

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

99 (9.4.1916) Erstes und Zweites Blatt

Wagnerspreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert wochentl.
2,40 M., an den Ausgabestellen
abgeholt monatlich
65 Pfennig. Auswärts
durch die Post frei ins
Haus gebracht wochentl.
2,72 M., am Post-
schalter abgeholt 2,80 M.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die einseitige Kolonelleile
ab. deren Raum 20 Pfennig.
Reklameteile 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigen-Annahme:
größere spätest. bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanhänge:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

113. Jahrg. Nr. 99.

Sonntag, den 9. April 1916

Erstes Blatt.

Gesamtdirektor: Gustav Koppert, verantwortlich für Politik M. Holzinger; für Baden, Posen und Handel: G. Gerhardt; für Sport und Vermischtes: J. B. Götter; für Literatur: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: G. B. Müller'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Grenzstraße 65/66. Tel.-Amt Umland 2902. — Für unvollständige Manuskripte oder Druckfäuler übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Nachdruck erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Reden und Handeln.

Der Reichskanzler hat den Unterschied zwischen uns und unseren Gegnern auf eine treffende Formel gebracht. Er sagte: „Wir haben keine Zeit zur Rhetorik; stärker sind die Tatsachen, die wir für uns reden lassen.“ Und in der Tat haben wir in zwanzig Kriegsmontaten Berge von Tatsachen auf unsere Gegner gewälzt, unter deren Gewicht ihr Ansturm zerbröckelt wurde, Berge von Tatsachen, die nun rings um unser und unserer Bundesgenossen Gebiet mächtig und breit daliegen, wie Wall und Graben die Feste schützen und unbegreifbar machen, in der wir wohnen. Unsere Gegner aber haben Finten von Tinte und giftigen Worten gegen uns zu entfehlen versucht, die freilich über den Wall der Tatsachen nicht hinüber zu branden vermochten. Es lohnt sich der Mühe, einen scharfen Blick zunächst auf die Tatsachen zu werfen.

Unsere Heere im Westen halten ganz Belgien und die reichsten Teile Frankreichs besetzt. Die ungeheuerlichste Verwundung von Munition und der feinsten Artillerie tapferster Regimenter konnte sie nicht wieder vertreiben. Im Gegenteil, mit der Unerschütterlichkeit des Berghanges wird Verdun enger umschlossen, oder wie der Kanzler sich ausdrückt: „die mit genialer Umsicht vorbereiteten Operationen werden von heldenmütigen Truppen durchgeführt, die gegen einen mit aufopfernder Tapferkeit kämpfenden Feind Vorteil um Vorteil erringen.“ Gegen Russland steht unsere Front unerschütterlich von Riga bis zur rumänischen Grenze, und wie im Winter 1914/15 haben die Russen im Winter 1915/16 Hunderttausende nutzlos geopfert. Diese Verluste muß zu neuen Niederlagen führen. An den Alpen und dem Karst verbluten sich ebenfalls Hunderttausende für die nichtswürdige Eitelkeit einiger Volksführer. Albanien bis hart an Salona ist im Besitze unseres Bundesgenossen, der nach ruhmvollem Kampf seine alte Kulturmission nach dem Südosten wieder aufgenommen hat. Bulgarien hat in bewundernswürdigem Siegeslauf Mazedonien, das Land seiner Träume, befreit. Die Türkei hat durch die tapferen Verteidiger der Dardanellen dem Ansehen Englands im Osten den schwersten, vielleicht niemals wieder gut zu machenden Schaden zugefügt. Die Lage der englischen Streitkräfte in Mesopotamien wird von Tag zu Tag gefährlicher. Das belagerte Kut-el-Amara wird sich bald ergeben müssen. Die Russen hindern nach der Einnahme Erzerums starke türkische Kräfte am weiteren Vordringen. Bei all dem haben wir unseren Bundesgenossen tatkräftig zur Seite gestanden, nicht mit Rhetorik, sondern mit Soldaten, Heerführern und den unerhöplichen Mitteln unserer geistigen Macht.

Wir beherrschen die Lüfte. 44 Flugzeuge haben die Gegner im März an der Westfront verloren, gegen 14 auf unserer Seite. Aber was besagen selbst diese Ziffern gegenüber den großartigen Erfolgen unserer Führung und unserer artilleristischen Wirksamkeit, die sich auf die Ergebnisse der Fliegerbeobachtung stützen. Dazu kommt die Wirkung der Zeppeleinangriffe auf England. Selbst die geringsten bekannt gewordenen Einzelheiten reichen hin, um der Welt zu beweisen, daß Englands einstige Größe angreifbar und zu erschüttern ist. Und wenn die Fakten einander häufiger folgen, so können selbst Neutermeldungen nicht verhindern, daß die Nerven des englischen Volkes zermüht werden. England hatte einst ein Luftschiff, dem es den stolzen Namen gab „Nulli secundus“ („Keiner der Erste“). Nicht nur „Nulli secundus“ ist nicht mehr vorhanden — England ist überhaupt nicht im Stande, den Zeppeleinangriffen zu begegnen. „Roch immer der Beste“ ist England im Luftkampf — offenbar weil es vom Militarismus nichts wissen will!

Unsere Unterseeboote vernichten Hunderttausende Registertruppen Frachtraum. Alle Wertigkeiten der Gegner zusammen können selbst bei angestrengtester Arbeit diesen Verlust nicht ersetzen. So steigen die Fracht- und Lebensmittelpreise ins Phantastische, obwohl unsere Feinde die Meere offen stehen und die Kolonien und die Neutralen liefern könnten, was das Herz begehrt. Ihre Industrie freilich leidet Mangel an Kohlen, weil wir das französische Kohlengebiet besetzt halten und England seine Kohle teils für sich behält, teils nicht verschiften kann. Und endlich brennt die Furcht vor den Unterseebooten Englands stolze Armada in Schlupfwinkel der Küste.

Die stärkste Tatsache vielleicht, die für uns redet, ist unsere Organisationsgabe, die ruhige, streng auf das Ziel gerichtete Fähigkeit methodischer Arbeit. Die Sicherheit, mit der unser kaufmännisches Leben den Kriegsbedürfnissen teils selbst angepaßt hat, teils unter öffentlich-rechtlichem Zwang angepaßt wurde, bildet das ewige Thema zahlloser Artikel der feindlichen Zeitungen und den Gegenstand des

Reides, den nachzuahmen unsere Feinde vergebens sich mühen. Diese geschulte Methodik befähigt uns zu den verbüßendsten Leistungen in der Erzeugung von Ersatzstoffen und bildet schließlich die niemals versagende Grundlage unserer genialen Heerführung. Das Genie allein erringt keine Siege — mindestens nicht für die Dauer, wenn es nicht auch sachlich und kühl die geringste Kleinigkeit zu erwägen versteht. Nur so vielen die belgischen und französischen Festungen, nur so waren die Siege in Masuren, nur so Gorlice-Tarnow, nur so die Bezwingung der Donaubarge möglich, so wird eines Tages Verdun fallen und so hoffen wir, der Feinde Herr zu werden...

Welch klägliches Bild, wenn wir von der stolzen Höhe dieser granitenen Tatsachen auf unsere Feinde sehen! Nach zwanzig Monaten riesiger Niederlagen, suchbarer blutiger Verluste setzten sich — um vor allen dies Beispiel zu nennen — ihre Führer in Paris an den grünen Tisch, um zu beraten, was zu tun sei. Und das Ergebnis: Worte, nichts als Worte. Der französische Militärschriftsteller Oberst Roussel sagte in der „Liberte“: „Sicher ist die Hauptfrage die der Vereinheitlichung des militärischen Handelns. Allein so kann unser Feind vernichtet werden. Der Verband hat die Menge, das Geld, das Recht für sich. Ihm fehlte einzig die enge Verbindung seiner Hilfs-

mittel. Nichts ist leichter, als den Deutschen den hieraus erwachenden Vorteil zu nehmen. Es muß nur ein für alle mal der allgemeine Operationsplan festgelegt werden.“ In der Tat, das Ei des Columbus! Sollte man nicht glauben, daß nach zwanzig Kriegsmontaten es an der Zeit wäre, etwas zu tun, was vernünftigerweise am Tage vor Kriegsausbruch hätte fertig sein müssen? Inzwischen verlassen diejenigen, die ein operieren sollten, einer nach dem anderen ihre Posten. Der Rücktritt des italienischen Kriegsministers Jupelli war bisher noch das sichtbarste Ergebnis der berühmten Konferenz!

Ein anderes Beispiel. Der englische Feldzug in Mesopotamien. Wir lassen die Kritik des Gegners selbst sprechen. Der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, Hauptmann Battine, sagt: „Das Abenteuer wäre sicherlich nicht ernstlich in Erwägung gezogen worden, wenn wir einen geübten Strategen an der Spitze gehabt hätten. Es war ein unentschuldbarer Fehler, sich auf einen Feldzug einzulassen, der wohl auf eine passende Zeit zu verschieben gewesen wäre. Es hätte beinahe den Anschein, als ob die britische Regierung darauf aus war, die schlummernden, etwas trägen Gewalten des türkischen Reiches gegen uns ins Feld zu rufen.“ Dem Urteil aus feindlichem Munde brauchen wir nichts hinzuzufügen.

Woher der Unterschied? Bei uns eine wahre Interessengemeinschaft, das Bewußtsein des Rechtes, die Notwehr. Bei den anderen diametrale Gegensätze, böses Gewissen und Raublust. Bei uns daher der einheitliche Siegeswille. Darum brauchen wir nicht nur keine Rhetorik, sondern haben auch keine Zeit dafür, sondern lassen die Tatsachen für uns reden. „Handeln, nicht Reden!“ ist unsere Parole.

Die Kanzlerrede.

5. Aus Berlin wird uns gebrahlet:
Die Stimmen des feindlichen Auslandes zu der deutschen Kanzlerrede sind bisher nur in telegraphischen Auszügen und auf Umwegen zu uns gelangt. Wir sind daher noch nicht in der Lage, sie im Zusammenhang und in ihrer Gesamtheit ganz richtig einzuschätzen. Im allgemeinen scheint aber die Kritik dieser Rede die alte Gegebenheit zu sein, die bekanntlich die einzige Aufgabe hat, ihre Völker in dem Bahn einer Siegesmöglichkeit ganz richtig einzuschätzen. Im allgemeinen scheint aber die Kritik dieser Rede die alte Gegebenheit zu sein, die bekanntlich die einzige Aufgabe hat, ihre Völker in dem Bahn einer Siegesmöglichkeit ganz richtig einzuschätzen. Im allgemeinen scheint aber die Kritik dieser Rede die alte Gegebenheit zu sein, die bekanntlich die einzige Aufgabe hat, ihre Völker in dem Bahn einer Siegesmöglichkeit ganz richtig einzuschätzen.

Die geistige Reichstagsführung.

5. Aus Berlin wird uns gebrahlet:
Bei der heutigen Fortsetzung der Staatsberatung war das Zentrum an der Reihe. Das Haus war ganz schwach besetzt. Ueber die Kommissionsverhandlungen erstattete der fortschrittliche Abgeordnete Viesing den Bericht, auf den hin der Sozialdemokrat Herr Heine einige scharfe Vorwürfe gegen die neuen Verordnungen, die zu juristischen Experimenten benutzt werden sollen, erhob. Dann brachte er auch den Fall des libedischen Senators Pöschel zur Sprache, der wegen Hochverrats angeklagt war und freigesprochen wurde. Offenbar sei die Anklage von dem Reichsanwalt ohne genügende Unterlagen erhoben worden. Daraufhin gibt Staatssekretär Dr. Lisco einige Erläuterungen und nimmt später, als auch der nationalliberale Dr. Jund auf den Fall Pöschel eingeht, die Oberreichsanwaltschaft entschuldigend in Schutz. Außerdem erklärt der Staatssekretär, daß eine Vorlage über die Einführung einer außergerichtlichen Zwangsvergleichung in der Ausarbeitung sei.

Der Zusammenbruch eines neuen russischen Angriffs.

(Teleogramm unseres Kriegsberichterstatters.)
Offron, 6. April 1916.
Um 1 Uhr begann das russische Artilleriefeuer am Naroczsee stärker einzusetzen und steigerte sich gegen 3 Uhr nachmittags zum Trommelfeuer, dem heftige Infanterieangriffe folgten. Der Angriff brach wie die Angriffe im März blutig zusammen, nachdem die Versuche, durch geistige Gasse auf unsere Linien einzuwirken, gescheitert waren. Vor der Front einer Brigade wurden allein über 800 Tote gezählt.
Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Die Entente und das Nationalitätenprinzip.

(Eigener Drahtbericht.)
1. Berlin, 8. April.
In Bezug auf das von der Entente aufgestellte Nationalitätenprinzip zeigen sich innerhalb des Bivervandes merkwürdige Gegensätze. Die Gegner Aquiths und Grey in der englischen Presse weisen neuerdings darauf hin, daß die englische Regierung das Nationalitätenprinzip, für das sie angeblich eintritt, selber durch den Vertrag mit Italien vom April 1915 über Dalmatien durchbrochen hat. Die Gegner Aquiths weisen darauf hin, daß die Theorie der Auslieferung Dalmatiens mit seiner überwiegend kroatischen, d. h. slavischen Bevölkerung dem Nationalitätenprinzip ins Gesicht schlägt, zumal sich die Bevölkerung Dalmatiens energisch gegen die Losreißung von Desterreich-Ungarn, und damit von ihrem wirtschaftlichen Hinterlande ausspreche.

Während man sich in England überhaupt mehr und mehr von dem Gedanken an weitgehende Änderungen in der Zusammenfassung der europäischen Staaten 1915, und während die englische Regierung von dem Nationalitätenprinzip abdrückt, bewegt sich die Presse Frankreichs, das die deutschen Heere seit 20 Monaten im eigenen Lande steht, nach wie vor in dem Vorkriegskreis, selbständige Staaten von Deutschland und Desterreich abzutrennen. Französische Abgeordnete verlangen in ihrer Presse, daß Tschechen, Kroaten und Slowenen selbständige Staaten werden sollen. In der „Libre Parole“ wird sogar für die Tschechen in der Lausitz Autonomie verlangt! Selbstverständlich wird auch weiter die Loslösung des linken Rheinufers von Deutschland verlangt, und zwar zur Abwechslung mit der Motivierung, daß die Bevölkerung des linken Rheinufers nicht deutsch sei und daß schon der Wiener Kongreß anerkannt habe, das linke Rheinufer gehöre nicht zu Deutschland.

6. Budapest, 8. April. (Eigener Drahtbericht.)
Bei seinem Namensfest knüpfte Graf Apponyi in einer Antwortrede an die Worte des deutschen Reichskanzlers an und sagte: „Auch wir streben den Frieden an, wie es der Reichskanzler entworfen hat. Wir wollen kein anderes Volk vernichten, wir kreben keine Eroberungen an, aber einen status quo ante gibt es nicht mehr. Der Zustand andauernder Bedrohung, unter dem wir vor dem Kriege lebten, darf nicht wieder kommen. Wir müssen uns Bürgschaften gegen Ueberfälle schaffen. Die Worte des Reichskanzlers über Polen bedeuten keine Eroberung Polens, sondern die Befreiung Polens. In dem zukünftigen Friedensschluß muß jeder Staat des Verbundes die Befriedigung und Berücksichtigung seiner Interessen erlangen und zwar nicht nur wir, sondern auch das osmanische Reich und Bulgarien.“

Amerikanische Eindrücke.

(Eigener Drahtbericht.)
New York, 8. April. (Durch Funkgespräch vom Vertreter des WTB.) Zu der Rede des deutschen Reichskanzlers schreibt die „Evening Post“ in ihrem Leitartikel: Die Rede des Kanzlers war in vieler Beziehung geschickt und vornehmlich. Der Reichskanzler hat eine schwierige Aufgabe, seine Rede wurde in kraftvoller Weise gehalten, die sicherlich für die Regierung in der Heimat einnehmen wird, auch wenn die Rede die öffentliche Meinung des Auslandes nicht befriedige. Den Amerikanern liege augenblicklich weniger daran, daß Deutschland Verprechungen macht, als daran, daß diese Wert haben.

Was mußte der Kanzler über die deutsche Unterseebootkriegführung zu sagen, was über die von seiner Regierung übernommene Pflicht, keine Passagierdampfer ohne Warnung zu torpedieren? Man muß gestehen: Nichts Befriedigendes. Es hängt alles von der klaren Antwort Deutschlands auf die Fragen der amerikanischen Regierung ab.

Ein französisches Urteil über die Stimmung in Schweden.

(Eigener Bericht.)
2. Von der schweizerischen Grenze, 8. April. Der Korrespondent des „Journal“ berichtet seinem Blatt, daß er auf Grund von Unterredungen mit vielen Staatsmännern und Industriellen und nach einer gründlichen Untersuchung der öffentlichen Meinung Schwedens die Ueberzeugung gewonnen habe, daß der größte Teil des schwedischen Volkes deutschfreundlich gesinnt sei. (Zent. Ab.)

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 14 Seiten und Sonntagsbeilage.

Die Vorgänge in Holland.

(Von unserem Korrespondenten.)
(-) Amsterdam, 5. April.
Die gestern nach der Besetzung des Parlamentes veröffentlichte Regierungserklärung hat insofern bekräftigt, als sie darlegt, daß keine unmittelbare Kriegsgefahr in den Niederlanden besteht, und daß die militärischen Verhandlungen irgend eines Kriegführenden, sondern lediglich mit der gesamten Entwicklungsmöglichkeit der gegenwärtigen Kriegslage zusammenhängt. Aber der Ministerpräsident Cort van der Linden spricht in der Regierungserklärung doch ganz offen von den Gefahren, welche der niederländischen Neutralität durch die vergrößerte Möglichkeit neuer Verwicklungen drohen. Er sagt ausdrücklich, er halte es für unzulässig, auf diese Einzelheiten einzugehen, und dies ist auch sehr verständlich, da es nicht zu den diplomatischen Gewohnheiten gehört, bevor der Angriff wenigstens in zweifellos Weise feststeht. Was der Ministerpräsident den Volksvertretern in der geheimen Sitzung sagte, entzieht sich selbstverständlich der Kenntnis. Der „Nieuwe Courant“ behauptet indessen, daß die Herren Abgeordneten sichtlich aus den verlautenlichten Enthüllungen der Regierung den Daager Binnenhof nicht viel klüger verließen, als sie ihn ein paar Stunden vorher betraten.

Daß man die ganze Sache kurz zusammen, so kommt man zu den folgenden Schlüssen: 1. Die niederländischen Militärmaßnahmen sind zweifellos eine Folge der Beschlüsse, Erörterungen und Meinungsäußerungen, die auf der jüngsten Pariser Verbändetenkonferenz gefaßt wurden und zutage traten. Gefördert wurden sie durch diplomatische Berichte aus Paris und London, welche jene Beschlüsse, Erörterungen und Meinungsäußerungen vollinhaltlich bestätigten; 2. Holland wird sich auch in der neuen Kriegshälfte, sowohl in der militärischen, wie in der wirtschaftlichen, welche die Verschärfung der Blockade betrifft, nach Kräften bemühen, seine Neutralität aufrechtzuerhalten, aber nur soweit, als die neuen Kriegsmaßnahmen der Kriegführenden Parteien die staatlichen Hoheitsrechte der Niederlande nicht verletzen; 3. die Fortdauer der Schelbenmündung, die Landung von fremden Truppen auf seinem Gebiete, die Besetzung einer holländischen Stadt oder Insel als fremder Flottenstützpunkt und jedes ähnliche Unternehmen, wäre für das Königreich der Niederlande ein ausgedehnter Kriegsgrund; 4. Holland wird sich im Falle einer derartigen Verletzung seiner staatlichen Selbständigkeit sofort und mit allen seinen militärischen Kräften und ohne Rücksicht auf mögliche Folgen, wie Verlust des Kolonialreiches, der dem Angreifer feindlichen Mächtegruppe als Kriegsteilnehmer anschließen. Alle Kriegführenden kennen nunmehr die Entschlüsse Hollands. Von ihnen allein wird es abhängen, ob sie die Niederlande zum Freund oder zum Feind haben wollen.

Haag, 8. April. Der Kammer wurde eine Vorlage unterbreitet, um im Hinblick auf die herrschenden außergewöhnlichen Umstände der Regierung Gelegenheit zu geben, wenn dies notwendig sein sollte, frühzeitig zur Einberufung der Jahresklasse 1917 übergehen zu können. (S. B.)

Deutsches Reich.

Aus der Sozialdemokratie.

Wie kürzlich berichtet wurde, hat der Partei- auschuss es dem Vorstande der Sozialdemokratischen Partei nach der Spaltung der Reichstags- fraktion zur Pflicht gemacht, für Erhaltung der Parteieinheit Sorge zu tragen.

Die deutsche Post- und Telegraphenverwaltung in Brüssel veröffentlicht in ihrem neuesten Amts- blatt eine vom Generalgouverneur in Belgien, Generaloberst Freiherr von Bissing, erlassene Anweisung über die Geschäftssprache der deutschen Behörden in den Provinzen Antwerpen und Limburg, den Kreisen Brüssel und Löwen und in den zum Generalgouvernement gehörenden Teilen der Provinzen Ost- und Westflandern.

Der Coburger Landtag beschloß einstimmig zur Ausgleichung des Einnahmeausfalls die Einföhrung der Kapitalrentensteuer, einer ansehnlichen Zuschlag zur Einkommensteuer, sowie einen Zu- schlag zur anteiligen Reichsbeitragssteuer.

Die Elektrizitätsversorgung Sachsens. Die Zweite Sächsische Kammer überweist den Regie- rungsentwurf zur staatlichen Elektrizitätsver- sorgung Sachsens einer Wirtschaftskommission.

Badische Politik.

Murgwert.

Der Murgstollen mit einer Gesamtlänge von 5548 Meter wurde für die Ausführung durch die Anlage von drei Quertollen in vier Ab- schnitten unterteilt, so daß im ganzen acht An- griffsstellen für den Stollenvortrieb gewonnen wurden.

Kirchbaumwäsen-Raumünzachtal . . . 1845 m
Raumünzachtal-Stangenbrück . . . 1676 m
Stangenbrück-Holderbach . . . 1690 m
Holderbach-Wasserschloß b. Forbach . . . 332 m.

Zur Gewährleistung der sichern Abdeckung des Stollens wurde in die Landesvermessung ein besonderes Dreiecknetz eingefügt, das die einwand- freie Bestimmung der Eingangsrichtungen der beiden Hauptzugänge und der drei Quertollen ermöglicht hat.

Unsere heutige „Pyramide“ ist anlässlich des dreißigsten Todestages Joseph Victor von Scheffels wiederum als „Scheffel-Nummer“ ausgestaltet und enthält erstmalig einige Proben aus Scheffels tiefnationalen Nibelungen- lied-Roman „Meister Konrad“.

Aus Scheffels Niederbuch „Fran Aventiure“.

Fern im Osten beginnt die Sonne
Ihren Welterleuchtungsang,
Frühlingsgrün und Erntewonne
Sprossen ihrer Spur entlang.
Was da freucht im dunkeln Tale
Und den Zug zu Gott verpürt,
Wird von ihr und ihrem Strahle
Morgenfreundin angeführt.

Morgennebel, sein und taug,
Liegen ob dem jungen Land,
Doch durch ihre Hüllen schau ich,
Was die Zukunft ihm noch plant.
Aufgeprägt mit Pfug und Adwerte
Sieht dem Boden rings die Schrift:
„Dieses ist geweihte Erde,
Keine Steppenpferdetritt.“

Der ganze Stollen liegt im massiven Granit, der bei den verfügbaren mindereffektiven Sprengstoffen und dem Mangel an einer ge- nügenden Zahl geübter Mineure den Fortschritt im Stollen erschwert und verzögert hat.

Sowohl die Richtung wie auch die Höhenlage und Längenmessungen haben beim Durchschlag außerordentlich gut geklappt.

Bis jetzt sind im ganzen 4438 Meter Vortriebs- stollen oder 75 Prozent der ganzen Stollenslänge hergestellt.

Aus Baden.

Hofgericht.

Karlsruhe, 8. April. Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin begab sich heute zu mehrtägigem Besuch Höchster Verwandten nach Ruzemburg.

Amtliche Mitteilungen.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat den Justizaktuar August Häffig beim Notariat Badisch-Rheinfel- den zum Notariat Wiesloch versetzt.

Das Ministerium des Innern hat den Amts- aktuar Johann Schilling in Konstanz zum Be- zirksamt Mersburg und den Amtaktuar Paul Schneider beim Bezirksamt Mersburg zum Be- zirksamt Konstanz versetzt.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Eisenbahnsekretär Ernst Schreck in Im- mendingen nach Karlsruhe versetzt.

Das Ministerium des Innern hat den Amts- aktuar Hans Heß beim Bezirksamt Pforzheim zum Bezirksamt Weinsheim versetzt.

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland fanden: Kanonier Ge- treiter Ernst *Wirtle von Karlsruhe, Kriegsfreim. Hugo *Schwall im Ref.-Inf.-Regt. 109, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Karlsruhe-Daxlanden, Schütze Kaufmann Karl *Grundel von Bruchsal, Landsturmmann Rudolf *Wiedmann von Pforzheim, Reservist Ambros *Dienbach von Hochhausen a. d. L., Leutnant d. R. Kaufmann Max *Geier, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Emmendingen und Musikföhrer Karl *Steinbrunner von Griesheim.

Das Eisener Kreuz erhielten: Erster Klasse: Musikföhrer Johann *Meier von Erlenheimweiler. — Zweiter Klasse: Unteroff. Robert *Halt- meier, Unteroff. Straßenaufseher Karl *Waser von Pforzheim, Bienenwachmeister Heinrich *Grey und Gefreiter Ludwig *Weber von Okerheim, Hauptlehrer Wilhelm *Merke in Wilhelmsheld bei Heidelberg, Hilfslehrer Adolf *Gittel von Waldbrunn bei Buchen, Seminarist S. *Emig von Eberbach, Gefreiter Karl *Sailer von Willingen und Unteroff. Herbert *Joos von Konstanz. (Die Angaben sind nach privaten Mitteilungen an die Redaktion entnommen.)

v. Durlach, 8. April. Nachdem das Städtische Hochbauamt schon einige Zeit von dem Städtischen Tiefbauamt getrennt worden ist, hat der Ge- meinderat in seiner letzten Sitzung den technischen Assistenten Eugen Schweißer hier — bisher Vorstand dieses Amtes — zum Stadtbaumeister des Hochbauamtes ernannt. Dem Städtischen Tief- bauamt und dem Wasserwerk steht der jetzige Vor- stand Stadtbaumeister Leopold Haug vor.

Redaktionsscheid, 8. April. Bei der Ausfahrt eines Zuges aus dem hiesigen Bahnhof sprang ein russischer Kriegsgefangener aus dem

Zuge. Er wurde von einer in den Bahnhof ein- fahrenden Maschine erfasst und sofort getödet.

Weinsheim, 8. April. Die Gemeinnüt- zige Baugenossenschaft Weinsheim be- schloß die Dividende auf 4 Prozent festzu- setzen. Diese kommt indessen nicht zur Aus- zahlung, sondern wird als 4prozentige Sparein- lage verzinst. Dadurch hofft die Genossenschaft in die Lage zu kommen, mit der Errichtung wei- terer Einfamilienhäuser bald fortzufah- ren zu können. — Die gesamte Bergstraße steht jetzt im Zeichen der Hochblüte.

Weinsheim, 8. April. Beim Spielen in einer Scheune stürzte der 10jährige Schüler G. Bebel aus einer Höhe von 5 Meter ab und erlitt einen doppelten Schädelbruch, an dem er starb.

Aus Nachbarländern.

Stuttgart, 8. April. (Von unserem Mitarbei- ter.) Am 12. Mai wird der südliche Teil des neuen Cannstatter Personenbahnhofs mit einem vorläufigen Empfangsgebäude in Be- trieb genommen und damit die große neue Ref- tarbrücke und der neue Rosenfeintunnel (zwi- schen Cannstatt und Stuttgart) dem Verkehr übergeben. Die Kosten des Tunnels betragen 1247 000 M., die der Brücke 1848 000 M. Weitere große Neuanlagen zwischen Cannstatt und Unter- tärkheim erforderten 22 Millionen Mark, die Gesamtausgaben dieses Teils der großen Um- bauten bis jetzt 12 Millionen Mark. Die Fertig- stellung der ganzen Umbauten in diesem Gebiet wird noch bis 1920 dauern (in Stuttgart selber noch länger).

Der Vorausschlag der Stadt Karlsruhe für das Jahr 1916.

Der Vorausschlag für das laufende Jahr ge- währt im allgemeinen kein ungünstiges Bild von der Finanzlage der Stadt Karlsruhe. Die Wirt- schaftseinnahmen (ohne die Umlage und Deckungs- mittel) sind mit 73 Millionen Mark rund 1 Mil- lion Mark, die Ausgaben dagegen mit 12,1 Mil- lionen Mark um rund 1,6 Millionen Mark höher als im Vorjahr veranschlagt. Der Betrag von einer Million Mark ist auf die Errichtung einer städtischen Lebensmittelverteilung zurückzuführen, während die weitere Steigerung der Ausga- ben von rund 600 000 M. durch die Wirkungen des Krieges veranlaßt worden ist. Es ist somit der ungedeckte, durch Umlagen auszubringende Auf- wand von 5,17 im Vorjahr auf 5,96 Millionen Mark gestiegen. Der Abschluß wäre weit ungenü- giger, wenn der Aufstellung des Vorausschlages nicht die Annahme zugrunde gelegt worden wäre, daß der Krieg um die Mitte des laufenden Jahres be- endet sein wird. Trifft diese Annahme nicht zu, so verschlechtert sich natürlich die Finanzlage ent- sprechend und, um eine stärkere Belastung der Steuerzahler zu verhindern, ist beabsichtigt, in die- sem Fall, die Kriegsausgaben auf Anleihen zu übernehmen, wie dies in einer Reihe von Städten bereits seit Kriegsausbruch geschieht.

Die ungetragenen Schulden der Stadt beliefen sich zu Anfang des laufenden Jahres auf 83 Mil- lionen Mark, wozu noch eine schwelende Schuld von 7,8 Millionen Mark hinzukommt, die sich übrigens im Laufe des Jahres noch um weitere 5 Mil- lionen Mark vermehren wird. Unter diesen Umstän- den ist es durchaus erklärlich, daß der städtische Schuldendienst mit 25 Millionen Mark den zweit- größten Ausgabeposten im Vorausschlag einnimmt. An erster Stelle steht der Schulaufwand mit 2 636 734 M., woran die Volksschule mit 2 263 595 Mark beteiligt ist. (Rund 50 000 M. mehr als im Vorjahr.) Zu Anfang dieses Jahres waren an Be- zirksämtern für den durch den Kriegszustand ge- schmälerten Unterricht an der Volksschule 201 Hauptlehrer, 57 Hauptlehrerinnen, 11 Unterlehrer und 50 Unterlehrerinnen, zusammen 319 Lehr- kräfte, gegen 393 am 1. Oktober 1914 verfügbar. Unter der Annahme, daß am 1. Juli d. J. wieder normale Verhältnisse eintreten, sind bis dahin 422 Lehrkräfte für die Volksschule notwendig. Aus die- sen wenigen Angaben ist schon zur Genüge zu er- sehen, welchen erheblichen Aufwand das Unter- richtswesen den Städten verurteilt.

Nächst dem Schulwesen hat sich der Aufwand für die Armen- und Krankenpflege am meisten gesteigert. Er erfordert einen Betrag von 1 177 156 M. Diese drei großen Gebiete machen nahezu die Hälfte des gesamten Gemeindeaufwands aus.

Während in früheren Jahren die Deckungsmittel sich in der Hauptsache aus einem Guthaben der Wirtschaft an den Grundstücken und dem Kassenvor- rat zusammensetzten, muß das laufende Jahr ein Guthaben des Grundstocks an die Wirtschaft von nahezu einer Million Mark vom Vorjahr über- nehmen, der übrigens durch höhere Einnahme- rücklagen nahezu ausgeglichen wird. Diese letz- teren haben hauptsächlich darin ihren Grund, daß aus Wirtschaftsmitteln Vorräte für das Straßen- bahnamt, das Tiefbauamt und die Güterverwaltung im vorigen Jahr angekauft werden mußten, für die erst späterhin Erlös geleistet wird. Zur Beseitigung dieser die Durchsichtigkeit der Finanz- gebaltung beeinträchtigenden Vorkünderwirtschaft sollen für die hauptsächlich hier in Betracht kom- menden Betriebe, Betriebsstätten gebildet werden, die zur Anschaffung solcher Vorräte bestimmt sind. Dem Bürgerausschuß wird deshalb eine Vorlage zugehen, wonach für das Bahnamt ein Betriebs- stock von 150 000 M., für das Tiefbauamt ein solcher von 60 000 M. und für die Güterverwaltung ein solcher von 100 000 M. aus Anlehensmitteln zu bil- den ist. Um diesen Betrag wird, wenigstens ein- weilen, die Wirtschaft entlastet. Schon im Jahr 1914 ist der Betriebsstock der Stadthauptkasse von 55 000 M. auf 130 000 M. erhöht worden, was eine wesentliche Erleichterung der Finanzgebarung seit Kriegsausbruch gebracht hat.

Im Jahr 1915 war der Abschluß der Straßen- bahnen, des Viererwägens und des Gaswerks haupt- sächlich durch die Gehaltszahlungen an das einbe- rufene Personal und die Vergütungen für die Ausschüsse teilweise erheblich schlechter gegenüber dem Vorausschlag. Für das laufende Jahr sind übrigens die wirtschaftlichen Unternehmungen, wenigstens nach dem Vorausschlag, nicht ungünstig beurteilt. Der Ueberfluß der Gaswerkstasse ist zu 409 863 M., der Wasserwerkstasse zu 458 971 M., und der Elektrizitätswerkstoffe zu 246 847 M., also durchweg höher gegenüber dem Vorjahr angenom- men. Gerade das Elektrizitätswerk verpricht für die nächste Zukunft eine besonders günstige Ent- wicklung. Dagegen ist für den Schlacht- und Vieh- hof, der noch im Jahr 1913 eine Ablieferung an die Stadtstasse machen konnte, ein Zuschuß von 103 643 M. vorgezogen. Auch der Rheinhafen er- fordert einen Zuschuß von 173 959 M., wie auch für die Straßenbahn ein solcher von 120 358 M. vorge- sehen ist. Bei der vorläufigen Veranschlagung der Einnahmen und der reichlichen Bemessung der Ausgaben wird der Zuschuß der Straßenbahnstasse jedoch kaum in Anspruch genommen werden müssen.

Besonders erfreulich ist, daß die Aufwendungen für Volkshilfszwecke keine wesentlichen Einschränk- ungen erfahren haben, sowie die Ausgaben für die Förderung der Volksbildung und Hebung des Verkehrs in gleicher Höhe erscheinen. Neu ist der Beitrag der Stadt zum Kriegsschlaffereien Baden für den Kreis Remel mit 1000 M. in den Vorauss- chlag aufgenommen worden. Zu erwähnen ist endlich noch der Vorausschlag der Güterverwaltung, die infolge des Krieges eine wesentliche Erweite- rung erfahren hat. Neben der Tierhaltung zur Erzeugung von Milch, Eiern usw. befaßt sie sich namentlich noch mit der Bewirtschaftung von Grundstücken, deren Nutzung den Eigentümern, auf Grund des vom letzten Landtags beschlossenen Gesetzes, entzogen wurden, weil sie nicht bereit oder in der Lage waren, ihre Grundstücke in aus- reichendem Maße mit Nahrungs- oder Futtermitteln anzupflanzen.

Wie eingangs erwähnt, ist der durch Umlagen auszubringende ungedeckte Aufwand mit 5 167 955 Mark um 692 296 M. höher als im Vorjahr. Durch Zunahme der Steuerwerte des Liegenschafts- und gewerblichen Betriebsvermögens, sowie der Ein- kommensteuererträge ergibt sich bei dem vorläufigen Umlagefuß ein Mehrertrag an Umlage von 200 000 M., der jedoch zur Deckung des Mehrbe- trags des ungedeckten Aufwands von 692 296 M. nicht ausreicht.

Zur Deckung dieses Fehlbetrags wäre eine Er- höhung des Umlagefußes um 3 Pfa. auf 40 Pfa. von 100 M. Steuerwert nötig. Der Stadtrat hat aber von diesem Mittel keinen Gebrauch gemacht.

Reich von deutschem Blut gebünet
In schier hundertjährigem Streit,
Von Gestirnen neu verjüngt
Reift sie einer guten Zeit,
Und der Christenheit zum Walle
Wird ein Deutscher erste,
Dessen Banner wider alle
Heidenschwärme sieghaft weht.

Drum wohlau, du frommer Streiter,
Der als Graf die Mark bewacht;
Wohlau, ihr schweren Eisenreiter,
Deren Heigentanz die Schlacht:
Goldner Wein, Gefahr und Liebe
Mühen uns als Grenzjuthohn . . .
Und den Sonnen deutsche Hiebe,
Daß sie heulend flieh'n davon!

Der Student Jos. Victor Scheffel.

Von W. E. Desterling.

Die populäre Scheffel-Mythologie gefüllt sich traditionsgemäß darin, ihrem Mann seinen Platz auf dem Olymp in der Nähe des Bacchus anzu- weisen. Ganz unredt hat sie ja damit nicht, aber auch nicht ganz so recht, wie sie sich gerne einbil- det. Scheffel gehörte gewiß nicht zu denen, die Wasser predigen und Wein trinken, aber so viel getrunken hat er keineswegs, wie ein leichtgläu- biger Leser nach dem Ton und Inhalt seiner feuchtschlüpfrigen Lieber anzunehmen geneigt ist. Poeten übertrieben immer gerne und sie sind nicht ständig so bewegt, wie sie mit ihren Versen glauben machen wollen — weder im Himmelhoch- jauchzen noch im Autodebetrübte. Also auch nicht im Pumpenleeren, Weberschwüngen und dergleichen Tun. Zugegeben: Scheffel war ein flatter Student. Aber er hat trotzdem den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er von sich selber sagt: „Wohl bin ich von Herzen lustig gewesen im Freundeskreise und habe des Studentenlebens

Freunden durchgenossen wie Irgendeiner. Aber das hatte immer seine feste Zeit, und ich bin auch fleißig im Hörsaal gesessen und habe mich die Mühe nicht verdrießen lassen, mich durch das Corpus juris und all das schwere Zeug juristi- scher Gelehrsamkeit, das manchem langweilig vorkommt, redlich durchzuarbeiten.“ Scheffels Biographen haben auch nie unterlassen, nachdrück- lich auf seine Studien hinzuweisen, die trotz des burschenschaftlichen Kneipensiens durchaus nicht vernachlässigt wurden. Daß ihn die Juristerei auf die Dauer nicht befriedigte, daß sie ihm je länger, je mehr zuwider wurde, bis er ihr schließ- lich Balet sagte, um sich ganz der Kunst anzuwen- den, das hängt doch nicht irgendwie mit einem Studentenwesen oder seiner Trunkseligkeit zu- sammen. Man muß schließlich zu unterscheiden wissen zwischen selbstbedeutnishaften Versen und solchen, die es halt nicht sind. Zu den ersten ge- hören Jung-Werners Worte:

Römisch Recht gedent ich deiner,
Niet's wie Apfnd auf dem Herzen,
Niet's wie Mühlstein mir im Magen,
Ist der Kopf wie brettvermagelt.

Aber zu den zweiten, die man nicht weiter aus- spinnen soll, wie ihr Baden reicht, zählt der andere, viel- und mißgebedetete:

Man spricht vom vielen Trinken siets,
Doch nie vom vielen Durste.

Die bündigen Beweise für Scheffels Tüchtig- keit, Solidität und Schaffkraft als Student hat er ja schließlich durch seine Leistungen erbracht, die auf Kenntnissen beruhen, welche keinem an- geflogenen kommen. Wir wissen außerdem aus Briefen an die Studienfreunde: „Wir haben in München wie Berlin uns Stoffe und Gedanken gesammelt, die weit in das spätere Leben hinein- reichen“, bekennt er nach dem Tod des treuen Mentors Fr. Eggers. Die Biographen geben auch an, wo, wann und bei wem er gehört hat, als er in München, Heidelberg und Berlin im- matriculiert war. Zu Ihren Angaben bringt ein

Fund in Scheffels Nachlaß, den wir dessen Ord- ner und Verwalter, Herr Werner Krenner, in lie- benswürdiger Weise zugänglich machte, eine wertvolle, weil authentische Ergänzung. Scheffel hat nach Abschluß seiner Studien einen knappen Rückblick auf ihren Verlauf niedergeschrieben, der nicht etwa einfach eine Kopie des Kollegien- buches ist, sondern vielmehr eine kritische Auf- stellung. Hier gibt der Kandidat keine Einräubel wieder, die er von den Professoren und ihrem Vortrag empfangen hat. An der ehrlichen Aus- sprache seines selbständigen Urteils, an der An- sprache, aber wohlüberlegten Begründung merkt man deutlich, mit welchem Interesse und Eifer er seinen Studien obgelegen hat. Daß diese sich nicht nur auf Juristisches beschränkten, sondern sich auch auf die allgemainen Gebiete ausdehnten, ist bekannt und ja auch selbstverständlich. Denn wohin soll der Jurist, der schon auf der Unter- stüt bloß fachsimpelt, schließlich in Amt und Wür- den kommen?

Demgemäß teilt Scheffel den Rückblick auf seine Kollegen in Philologischen, d. h. Nicht-Juristi- schen, und in Juristischen. Daß sein innerer Mensch von der ersten Antritt im ganzen mehr Befriedigung hatte als von der zweiten, wird ihm wohl jeder nachfühlen. Begonnen hat Scheffel in München, wo er zunächst in den Kreis der kathol. Professoren Wörres, Phillips, v. Moy kam. Bei Tisch sah er neben dem aus dem Kreis im Fontane bekannten Weidenburger Fr. Eggers, mit dem ihm seitdem dauernde Freundschaft ver- band. Die beiden trafen sich in Berlin wieder und wohnten dort zusammen. Eggers war 6 Jahre älter als Scheffel und wuchs sich zu seinem Vater an. Unter den Heidelberger Freunden steht Schwanitz in erster Reihe.

Ueber Scheffels Studien und seine daran ge- nüpfen Erklärungen, Randbemerkungen und Kritiken geben wir ihm — ohne Kürzungen und Zusätze — am besten selbst das Wort auf Grund des oben erwähnten Manuskriptes, das 6 Seiten und 3 Zeilen umfaßt. Es ist in Scheffels schön-

von der Grund- und Hausbesitz in gegenwärtiger Zeit von einer Erhöhung der Umlage möglichst abgesehen bleiben sollte. Es müssen nun die Einkommen allein den Mehrbedarf aufbringen. Dazu sind es zwei Maßhaltigkeiten. Nach der Städteordnung sind für 1 Pfennig Umlage auf die Vermögenskategorie 1,6 Hundertteile der Höhe des Normalsteuertarifs zu erheben. Durch Gemeindebeschluss mit Staatsgenehmigung kann die Einkommensbelastung aber bis zu zwei Hundertteilen erhöht werden. Da in Karlsruhe bis jetzt noch an der Normalbelastung von 1,6 Hundertteilen festgehalten wurde, könnte von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht werden, wobei der Mehrbedarf auf sämtliche Umlage zu erheben. Der Stadtrat hat aber auch von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch gemacht, weil es in gegenwärtiger Zeit sich nicht vertreten läßt, auf die kleinen Einkommen steuerlich höher zu belasten, zumal der letzte Landtag durch Verabschiedung des Gesetzes vom 25. Februar d. J. eine weitestgehende Erleichterung des Mehrbedarfs durch Umlageerhöhung statt des Normalsteuertarifs im Einkommenssteuergesetz auch der für die Erhebung der staatlichen Einkommensteuer für die Jahre 1916 und 1917 beschlossene erhöhte Steuerertrag zurande gelegt werden. Dieser erhöhte Ertrag entfällt aber nur für die Einkommen von 2400 bis 10000 M eine Erhöhung von 10 Prozent, für noch höheren Einkommen eine solche von 25 Prozent, während Einkommen bis zu 2400 M von der Erhöhung befreit bleiben. Allerdings werden die für die Mehrbelastung und wegen ihrer geringen Zahl diese in verhältnißmäßig hohem Maße zu tragen haben. Trotzdem hat sich der Stadtrat einstimmig für die letztere Art der Aufbringung des Mehrbedarfs entschieden.

Aus dem Stadtreise.

Ueber sog. „Salz-Erbs“.
Mitteltung aus der Groß. Lebensmittel-Verwaltung Prof. G. Rupp.
Man denen, die es bei der Knappheit an Speisefleisch für zu finden, den Salat statt mit Salz, mit einem Pflanzenschleim geschmeckt zu machen, wie er jetzt unter der Bezeichnung „Salz-Erbs“ um viel zu hohe Preise gehandelt wird, größere Ausgaben zu ersparen, geben wir folgende Anleitung bekannt, nach der jedermann leicht und billig (10 bis 20 Pfg. für 1 Liter) einen solchen Pflanzenschleim sich selbst bereiten kann.
5 Gramm Quittenkerne (in den Apotheken und Drogerien erhältlich) werden in 1/2 Liter kaltem Wasser in einer Flasche unter wiederholtem Umschütteln einen halben Tag stehen gelassen; der entstehende Schleim wird durch Abseihen durch ein feines Sieb von den Kernen getrennt und einmal kurz aufgekocht.
Wenn Quittenkerne nicht zur Verfügung stehen, kann man Pflanzenschleim in folgender Weise herstellen:
5 Gramm irändisches Moos (Caragabum), in den Apotheken und Drogerien erhältlich, werden mit 1/2 Liter Wasser eine halbe Stunde unter Erhitzen verdampft, Wasser gelocht; der noch vorhandene Schleim wird durch ein Leinwandstück gefiltert. Es empfiehlt sich, in dem Pflanzenschleim 1/2 Liter 10 Gramm Kochsalz zu lösen.
Der Pflanzenschleim noch die gelbliche Farbe der Speiseöl geben will, setzt einen Tropfen einer Lösung von gebranntem Zucker (Caragabum) zu.
Schleimverhältnis stellt ein solcher Pflanzenschleim nur einen geringwertigen Ersatz für Speisefleisch dar und es ist zu beachten, daß er sich nicht lange hält, weshalb er frisch aufzubereiten und nicht in größerer Menge vorrätig gehalten werden soll. Sobald Merkmale der Zersetzung beobachtet werden, schütte man den Pflanzenschleim weg.
Das Ende der Kleingeldknappheit. Der starke Mangel an kleinen Zahlungsmitteln, der sich während vorigen Jahres im Zahlungsverkehr empfindlich bemerkbar machte, darf jetzt als vollständig behoben angesehen werden. Dies kommt auch

darin zum Ausdruck, daß im Kleinhandel die Briefmarken, die vielfach als Ersatz für Nickelmünzen Verwendung fanden, ganz verschwunden sind. Von Einfluß auf diese Besserung im Zahlungsverkehr war einmal der Rückgang im Bedarf an kleinen Zahlungsmitteln, die alljährlich in den ersten Monaten des Jahres eintritt und in starkem Zurückströmen von kleinen Münzen in die Kassen der Reichsbank zum Ausdruck kommt. Außerdem wirkte auch der Umstand mit, daß in Belgien in ziemlich erheblichem Umfang Münzen ausgeprägt werden, wodurch ein Teil der deutschen Nickelmünzen in die Heimat zurückgeführt werden konnte. Weiter haben die Zehn-, Fünf- und Zweipennstücke aus Eisen, von denen gegenwärtig für etwa 5 Millionen Mark von jeder Art im Umlauf sind, den Zahlungsverkehr wesentlich erleichtert. Und schließlich ist es auch möglich gewesen, mit den Silberprägungen fortzufahren trotz des durch den Krieg verursachten Mangels an Rohsilber. Zur Ausprägung sind in den ersten Monaten dieses Jahres etwa für 5 Millionen Mark Silbermünzen, und zwar ganz überwiegend Genußmarken und Fünfzigpennstücke gekommen. Auf diese Weise haben unsere Silberprägungen während des Krieges die Höhe von 86 Millionen Mark erreicht. Von der außerordentlichen Silberreserve, die vor Kriegsausbruch in einer Höhe von 120 Millionen Mark angeammelt werden sollte, waren beim Ausbruch des Krieges erst 6 Millionen ausgeprägt. Heute haben die Prägungen auf Rechnung der Silberreserve bereits eine Höhe von 92 Millionen Mark erreicht. Es ist nicht fernzuwagend anzuschließen, daß der noch während des Krieges erzielt wird. Trotz der wesentlichen Steigerung des Silberpreises stehen unserer Finanzverwaltung noch immer Vorräte an Rohsilber zur Verfügung, die es sogar ermöglichen, auch den Ansprüchen der Industrie wenigstens teilweise gerecht zu werden.

Aufnahme von Darlehen. Der Stadtrat beantragt, der Bürgerausschuß wolle seine Zustimmung erteilen, daß 1. zur Deckung der bis Rechnungsabgrenzung 1916 erforderlichen außerordentlichen Ausgaben im Wege der Kapitalaufnahme zu einem nach den Verhältnissen des Geldmarktes zu bestimmenden Zinssfuß 9 Millionen Mark mit Rückzahlungsfrist bis längstens 31. Dezember 1918 befristet werden; 2. die Frist zur Tilgung des bei der Stadt Freiburg am 3. Juni 1914 aufgenommenen Anlehens von 25 Millionen Mark bis 31. Dezember 1918 verlängert werde; 3. etwaige Kosten für die Aufnahme der Kapitalien aus Anlehensmitteln bestritten werden.

Wiederholte Papierwache. Von Montag den 10. April ab wird gekamelt: in der Altstadt von der Karl-Friedrichstraße bis einschließlich Behndstraße.

Kriegsopfer Deutscher Frauendank. Der in heutiger Nummer veröffentlichte Aufruf sei der Beachtung empfohlen.

Unfälle. Ein Dienstmädchen versuchte in einem brennenden Spiritusflöcher Spiritus nachzugeben, wobei die Spiritusflöcher in Brand geriet und das Mädchen starke Verbrennungen an den Händen erlitt. — In einer Feuerwehrgarabode in der Bannwald-Allee brachte ein verheirateter Wagner den rechten Beifinger in die Kreisfuge, wobei ihm der Finger abgeschnitten wurde. Beide Verletzte wurden in das städtische Krankenhaus aufgenommen.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Konzert im Stadtpark. Auf das bei günstigen Wetter heute nachmittags von 4 Uhr an im Stadtpark stattfindende volkstümliche Konzert der Feuerwehr- und Bürgerkapelle wird nochmals aufmerksam gemacht. Bei ungünstigem Wetter fällt das Konzert aus. (S. 5. Anz.)
Wohltätigkeitskonzert S. Junker — S. Moser. Man schreibt uns: Auf das am Mittwoch den 12. April, abends 8 1/2 Uhr, im Musiksaal stattfindende Konzert von Frau Selene Junker sei hiermit besonders aufmerksam gemacht. Unter Mitwirkung einer ihrer Schülerinnen, Fräulein Selene Moser, kommen einige der schönstenlieder von Brahms, Strauß und dem Münchner Komponisten Courvoisier zu Gehör. Die Duette

von Brahms, die zwischen den Einzeldarbietungen der beiden Sängern erklingen, sind hier nur sehr selten aufgeführt worden. Die Begleitung der Gesänge hat Herr Dr. Junker übernommen. Der Reinertrag der Veranstaltung ist für unsere badischen Gefangenen bestimmt. Der Kartenverkauf findet statt in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert.
Der Dorfgeiger. Auf die heute Sonntag nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr im Drei-Änder-Saal zu Mühlburg zugunsten des Roten Kreuzes stattfindende Aufführung von Pfarrrer Hindenlang „Dorfgeiger“ sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Der Kartenverkauf ist weg, so daß es sich empfiehlt, möglichst bald sich seine Karte zu sichern. Karten sind am Saaleingang zu haben.

Kaiser-Panorama. Heute noch Beisitzel. Vom 10. bis 16. April Südrol, Ober-Engadin. Die Serie wird der besonderen Beachtung empfohlen.

Residenztheater, Waldstraße 10. Für den neuen Spielplan von heute bis einsch. Dienstag, 11. April, wurde das Erkaufrecht des großen historischen Filmdramas „Die Zerstörung Karthagos“ (in 1 Vorspiel und 4 Akten) erworben. Es darf als ein Wunderwerk der Filmlust bezeichnet werden. Ferner bringt das Programm einen zeitgemäßen Film „Wie unsere Kriegswaffen wieder arbeiten lernen“, „Er will ins Feld“ (Antistich), „Eine Nordlandreise“ (Naturaufnahme) und die neuesten Kriegsberichte.
Stadtsbuch-Ausgabe.
Chelischungen. 7. April: Eugen Riff von Stuttgart, Frietur hier, mit Karol. Wieland von Hamburg. — 8. April: Herm. Klumpp von Freiburg, Transportarbeiter hier, mit Clara Drecht-Göb von Heidelberg; Heinrich Fromberg von Breslau, Ger.-Assessor hier, mit Claud. Zuchta von hier.
Geburten. 2. April: Leonore Auguste, Vater Christian Saalfrauk, Schuttmann; Werner Albrecht, Vater Jakob Stüb, Metzger. — 3. April: Gerhard Wih., Vater Wih., Vater, Buchbinder. — 4. April: Friedrich, Vater Karl Engel, Fabrikarbeiter. — 5. April: Siegfried Otto, Vater Theod. Balz, Gewerbetreibender.
Todesfälle. 5. April: Friedrich, alt 9 Jahre, Vater Josef Speck, Fabrikarbeiter. — 6. April: Friedrich Jäc., Tagelöhner, Ehemann, alt 78 Jahre; Amalie Meck, Ehefrau des Tapeziers Emil Meck, alt 48 J.; Otto Säuger, Gafermaler, Ehemann, alt 53 Jahre. — 7. April: Gust. Rödel, Kaufmann, Ehemann, alt 58 Jahre. — 8. April: Verha Diebold, Witwe des Hauptlehrers Ant. Diebold, alt 72 Jahre.
Verdammungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Sonntag, den 9. April 1916: 10 Uhr: Friedrich Jäc., Tagelöhner, Morgenstr. 6. — 10 Uhr: Amalie Meck, Tapeziers-Ehefrau, Wittichstraße 17, Seitenb. II.
Montag, den 10. April 1916: 12 Uhr: Elsa Dienbach, Ehefrau des Dr. Max Dienbach, Karlstr. 1a (Feuerbestattung). — 12 Uhr: Marie Weber, Kaufmanns-Witwe, Sedanstr. 11, II. — 12 Uhr: Verha Diebold, Hauptlehrers-Witwe, Herrenstr. 56, III. — 8 Uhr: Gustav Rödel, Kaufmann von Neufölln (Stadt. Krankenhaus).

Gerichtssaal.

Schwurgericht.
— Karlsruhe, 7. April. In der Schwurgerichtsperiode des zweiten Vierteljahres 1916 kommen folgende Fälle zur Verhandlung:
Montag, 10. April, vormittags 9 1/2 Uhr: Friedrich Megerle, Maschinenarbeiter aus Bruchsal wegen Totschlags.
Dienstag, 11. April, vormittags 9 1/2 Uhr: Ludwig Volle, Goldschmied und Gust. Volle, Kaufmann und Vikontierfabrikant, beide aus Diefmann, wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrug.
Mittwoch, 12. April, vormittags 9 1/2 Uhr: Jakob Kastner, Landwirt aus Königsbach, wegen Brandstiftung, nachmittags 4 Uhr: Adolf Rohde, Monteur aus Friedensburg, wegen Notzuchtsverdachts.
6) Berlin, Sommer 1846.
1. Hegelsche Logik bei Prof. Werder, prächtig, oft eine wahre Morgenandacht, in schöpferischer Entwicklung des Begriffs. Goethecultus.
2. Deutsches Privatrecht bei Homeyer, gelehrt, mit großen historischen Einleitungen, — sehr gut.
3. Kirchenrecht bei Stahl, orthodox protestantisch!
4. Pandecten practicum bei Dr. Schmidt, trefflich mit großer Sorgfalt von ihm geleitet. Übung im Notizen, die Volanten waren gewöhnlich wenig an fait. Klare prinzipienhafte Auffassung des römischen Rechts (philosophische Studien fühlbar).
5. Ebenso im Repetitorium des römischen Rechts bei Schmidt.
6. Civilprozeß practicum und Notatium bei Dester, Vortrag eines alten Praktikers, ohne große Schärfe in Korrektur der Arbeiten; gutmütig.
7. Heibelberg, Winter 1846—47.
1. Politik bei Gervinus, trefflich, mit teilweise scharfer Polemik gegen den Radikalismus, — auf energisch liberalem Standpunkt, aber (wie mir dünkt) kurzichtig, wenn nicht ganz verschlossen für die soziale Entwicklung der Zukunft.
Gediegene Kritik des preussischen Patents vom 3. Februar 47.
2. Code Napoléon und badisches Landrecht bei Hoffhri; trotz dessen großem Selbstlob nur mittelmäßig.
3. Civilprozeß practicum und
4. Notatium, bei Mittermaier, ausgezeichnet, mit ins Detail gehender Korrektur der Arbeiten und trefflichen praktischen Hinweisen.
5. Conversatorium über Civilprozeß bei Dr. Bradenhöft, unerquicklich, ohne allen Vortrag, sehr gelehrt, aber minutiös, in Begriffs-haarspaltungen. Oft zum Einschlagen.
6) Berlin, Sommer 1846.
1. Hegelsche Logik bei Prof. Werder, prächtig, oft eine wahre Morgenandacht, in schöpferischer Entwicklung des Begriffs. Goethecultus.
2. Deutsches Privatrecht bei Homeyer, gelehrt, mit großen historischen Einleitungen, — sehr gut.
3. Kirchenrecht bei Stahl, orthodox protestantisch!
4. Pandecten practicum bei Dr. Schmidt, trefflich mit großer Sorgfalt von ihm geleitet. Übung im Notizen, die Volanten waren gewöhnlich wenig an fait. Klare prinzipienhafte Auffassung des römischen Rechts (philosophische Studien fühlbar).
5. Ebenso im Repetitorium des römischen Rechts bei Schmidt.
6. Civilprozeß practicum und Notatium bei Dester, Vortrag eines alten Praktikers, ohne große Schärfe in Korrektur der Arbeiten; gutmütig.
7. Heibelberg, Winter 1846—47.
1. Politik bei Gervinus, trefflich, mit teilweise scharfer Polemik gegen den Radikalismus, — auf energisch liberalem Standpunkt, aber (wie mir dünkt) kurzichtig, wenn nicht ganz verschlossen für die soziale Entwicklung der Zukunft.
Gediegene Kritik des preussischen Patents vom 3. Februar 47.
2. Code Napoléon und badisches Landrecht bei Hoffhri; trotz dessen großem Selbstlob nur mittelmäßig.
3. Civilprozeß practicum und
4. Notatium, bei Mittermaier, ausgezeichnet, mit ins Detail gehender Korrektur der Arbeiten und trefflichen praktischen Hinweisen.
5. Conversatorium über Civilprozeß bei Dr. Bradenhöft, unerquicklich, ohne allen Vortrag, sehr gelehrt, aber minutiös, in Begriffs-haarspaltungen. Oft zum Einschlagen.

Sport.

fr. Rennschlüsse. Der Karlsruher Eröffnungstag am 16. April dürfte ausgezeichneten Sport bringen, da für die 7 Rennen nicht weniger als 131 Unterchriften vorliegen. Unter den 18 Unterchriften für die Hauptnummer, den Frühjahrspreis von 12000 Mk., befinden sich gute Hindernisreiter wie Grace, Mephisto, Giabar, Magdalena, Der Schiefer und Julia. Das Frühjahrs-Dürden-Rennen erzielte die gute Gewichtsnahme von 24 Pferden bei 37 Unterchriften. Nicht ganz so starke Ziffern weisen die Eröffnungsrennen in A 8 1/2 n. A. H. auf, wo am Donnerstag die dortige Rennbahn nach fast zweijähriger Pause wieder geöffnet wird. Da im Ard Patrie-Handicap von den genannten 15 Pferden nur Drinoco, Saint Mario und Distant ausstiegen, liegen für die 7 Flachrennen im ganzen 100 Unterchriften vor. Starke Anklage bei den Ställen fanden die Eröffnungsrennen in Hamburg-Dorn am 10. April; für die in Betracht kommenden vier Rennen sind 90 Unterchriften eingegangen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)
Städtisches Schweinefleisch.
Am Samstag soll, wie ich höre, durch die Stadt Schweinefleisch aus den Städt. Märkten verkauft worden sein. Es scheint aber, daß gar nicht bekannt geworden ist, wo man dieses Fleisch kaufen konnte, das zudem noch etwas unter dem Höchstpreis abgegeben worden sein soll. In einer Zeit, wo die Familien so ökonomisch wie möglich wirtschaften müssen, wäre es doch angebracht, der Öffentlichkeit genaue Aufschluß darüber zu geben, wo, wann und wie dieses Fleisch zum Verkauf kommt. Merkwürdig mußte berühren, daß gerade am Samstag verschiedene Metzgereien vollständig geschlossen waren.

Fürs Haus.

Den Wandervogel machen nicht Nachsch, Raute und Aluminiumkochtopf, sondern der Geist, der in den jungen Herzen wachgerufen und wachgehalten wird — Kameradschaft, Gemeininn, praktische Schulung und schlichte Lebensart. — So sagt u. a. die „Mädchenpost“ in ihrer neuesten Nummer in einem reich mit Bildern geschmückten Aufsatz über die Wandervogel. Die in dem Aufsatz enthaltene Schilderung einer von einem Wandervogel-Verein begangenen Sonnenwendfeier dürfte von allen jungen Mädchen gern gelesen werden, zumal jetzt beim Beginn der schönen Jahreszeit das Interesse für Wanderungen wieder zunimmt. Nr. 131 der „Mädchenpost“ wird, soweit der Vorrat reicht, allen Interessenten auf Verlangen von der Geschäftsstelle, Berlin SW. 68, Lindenstr. 20, kostenfrei zugesandt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Des Kaisers Tafelgetränk, das ihn früher ins Mandier, auf allen Reisen und jetzt auch ins Feld begleitet hat, ist das natürliche Mineralwasser „Königl. Fachingen“, das ständig aus von der Kaiserlichen Hofhaltung als diätetisches Getränk bevorzugt wird.

Nervosität in Überarbeitung Schlaflosigkeit
werden am besten bekämpft durch
Neolecithin — Pillen — mit **Blutsalzen**.
Hauptniederl.: Internationale Apotheke Karlsruhe.
„Alle Sachs'sche Apotheke“.

Priv. Pädagogium Karlsru. i. B. (Bismarckstr. 69) Tel. 1692
führt bis **Abitur** jeder Schule, auch Damen; zum **Einjähr.-u. Fähr.-Exam.** (Ankunft f. Notprüf.)
Famil.-Anschl. Preise mäßig; Prosp. u. Releuzenz. frei.
(Schmidt u. Wleht, 1892/1907 Vorstände a. Inst. Fecht.)

Wissenschaftliches.

München, Wintersemester 1843—44.
I. Philosophisches
1. Recht-Juristisches.
1. Eogen. alle Geschichte bei Görres, d. h. ein ausführlich philosophisches Collog über den Verfall der Geschichte, naturwissenschaftl. theolog. Entwicklung der Genesis, des Sündenfalls und der Erlösung.
2. Geschichte des Mittelalters bei Hoffmann, anregend, Inhalt reichhaltig, während ultramontan.
3. Erklärung von Pindar bei Thierich; sehr kurzer allgemeiner Einleitung streng philosophisch, darum oft geschwänzt.
II. Juristisches.
1. Encyclopädie der Rechtswissenschaft bei Heibelberg, trocken, langweilig, daher ebenfalls geschwänzt.
2. Institutionen, 3. Geschichte des römischen Rechts, ebenfalls bei Arnibis, geistvoll, anregungsreicher Diktatortext, dessen Resultat aber ein wohl zu bedenkendes Defizit.
München, Sommersemester 1844 (mein Privatstudium).
I. Nicht-Juristisches.
1. Aesthetik und neuere Kunstgeschichte bei Heibelberg. Die philosophische Partie oberflächlich, die geschichtliche reichhaltig. Ueberblick über die Entwicklung der bildenden Kunst seit Untergang der alten und Beginn der Renaissance einleuchtend.
2. Geschichte der alten Philosophie bei Heibelberg, mit tüchtigem Streben und allem Vorwissen mit besonderer Ausführlichkeit auf Platon und Aristoteles wendend (wie ich später in Vertiefung nachnahm freilich nur eine Copie der treuherzigen Vorträge) — trotz der großen Dige-

und unbedeutenen Stunde von 12—1 Uhr nie geschwänzt.
3. Neueste Geschichte bei Höfler; wie oben.
4. Nationalökonomie bei Herrmann; ausgezeichnet, auch im Bewußtsein der Trefflichkeit vorgetragen, darum auch ausgezeichnet grob.

II. Juristisches.
1. Deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte bei Phillips, glänzend — in den Anfängen deutscher Geschichte und Rechts tief, zum Teil mystisch — später nachlassend.
2. Kirchenrecht — katholischer als der Papp. (Auch bei Phillips).
3. Erbrecht, römisches bei Dollmann, Diktatortext.
4. Rechtsphilosophie bei H. v. Mon, ebenso renommiert als bodenlos schlecht. Die Hauptsache, eine philosophische Staatslehre, fehlte ganz.
(Privatim: Italienisch bei Carrara).
3) Heibelberg, Wintersemester 1844—1845.
1. Pandecten bei Wangerow, anerkannt trefflich, wenigstens in breitem Strom dahinfließend.
2. Deutsches Privatrecht, bei Mittermaier, Diktatortext, nur Zufüge zum Lehrbuch, reiches Material, aber ohne prinzipielle Ordnung und Darbietung.
3. Sopittir, in Gervinus Geschichte der deutschen Literatur von 17. Saec. — jetzt, und Morfstadt's Kirchenrecht.
4) Heibelberg, Sommersemester 1845.
I. Nicht-Juristisches.
Dantes Inferno, italienisch erklärt bei Dr. Kuth; gelehrt, — alles Dunke nicht vom bisher gewohnten allegorischen, sondern vom historischen, d. h. patriotisch-nationalen Standpunkt erklärt.
II. Juristisches.
1. Deutsche Rechtsgeschichte bei Zoepfl, trefflich in Ergänzung dessen, was Phillips weniger ausgeführt hatte, besonders der Darstel-

lung der Rechtsquellen. Anregend, — auch hier und da zotig.
2. Criminalrecht bei Mittermaier, unprinzipiell, wie der ganze Mittermaier, aber leicht und gefällig darstellend — auch hier und da zotig, belehrend durch eine Menge Beispiele.
3. Lehrentrecht bei Zoepfl, gutes Defizit.
4. Röm. Rechtsgeschichte (innere Dogmenentwicklung) bei Wangerow, anerkannt trefflich.
5. Civilprozeß bei Mittermaier, wegen drückender Last des fortwährenden Diktierens nicht beachtet.
6) Berlin, Wintersemester 1845—46.
1. Pandecten (nur bei Weisnachten) bei Buchta, — scharf, concis, schwierig zum Selbststudium, — aber gediegen.
2. Staatsrecht bei Stahl, ausgezeichnet in historischer Darstellung der altsächsischen, englischen und französischen Staatsverfassung; — aber ohne jeden allgemeinen Teil des Staatsrechts.
3. Rechtsphilosophie nach Hegel, bei Seydewitz, anfänglich brillant und imponierend in der historischen Darstellung der rechtsphilosophischen Systeme, — später, im dogmatischen Teil nur den Meißner Hegel wiederholend, mit geistreicher Oberflächlichkeit.
4. Die rechtsphilosophischen Systeme von S. Grotius bis jetzt bei Stahl. Sinreichend interessant, wenigstens von entscheidend reaktionärem Standpunkt aus beurteilt.
5. Criminalpsychologie bei Dr. Berner, — mit großem hegelischem Categoriengeraffel, — trampfhaft, — Anfangscolleg eines Privatdozenten.
6. Geschichte der bildenden Künste in unerm. Jahrhundert bei Dr. Waagen; ausführlich breit, persönliche Befanntschaft mit jedem einzelnen deutschen, französischen, englischen, italienischen Künstler und Kunstwerk verrätend, aber teilweise geistlos, Kritik der Technik statt der Composition.
7. Criminalprozeß bei Heffler, lebern.

Marke

Hochfeuerfestes Tonkochgeschirr

Ausstellung und Verkauf im Lichthof.

Feuerzauber

Besichtigen Sie das Schaufenster in der Kaiserstraße.

Garantie für jedes Stück.

Das hochfeuerfeste Tonkochgeschirr „Marke Feuerzauber“ ist ein vorzügliches Tonkochgeschirr. Unerreicht an Feuerfestigkeit, vollkommen giftfrei und gediegen in seiner Ausstattung. Es trotz dem stärksten Temperaturwechsel; Abschrecken des glühend heißen trockenen Topfes nach Verdampfen des Inhalts mit kaltem Wasser schadet ihm nichts; daher unbedingt verwendbar auf jedem offenen Feuer.

Kochtopf mit Deckel 6 5 3 1/2 2 1 1/4 3/4 Ltr. 4 50 3 75 2 95 1 95 1 25 95	Milchtopf mit Ausguß 2 1/2 2 1 1/2 1 1/2 Ltr. 2 35 1 85 1 65 95 68	Milchkocher 2 1/4 1 1/4 3/4 Ltr. 2 75 2 25 1 85 1 25	Eierpfannen mit Stiel 23 20 17 13 cm 1 50 1 25 95 65	Ochsenaugenpfannen 6 4 3 2 Augen 3 75 2 10 1 55 1 10
Eierpfannen mit 2 Griffen 23 20 17 13 cm 1 50 1 25 95 65	Gugelhöpfen 28 25 22 20 18 cm 2 95 2 25 1 90 1 25 1 10	Auflaufformen 26 22 20 16 cm 3 50 2 50 2 35 1 75	Fischpfannen 38 34 30 28 cm 4 25 3 50 2 35 1 50	Puddingformen (Form einer Melone) 1 25 90 78 68 58
Milchtöpfe, hoch, mit Deckel 1 95 1 65 1 50 1 15 95 75	Teekannen 2 35 1 75 1 45 1 10 85	Kaffeemaschinen (Karlsbader) 3 75 3 25 2 65 1 95 1 65 1 50	Bratpfannen mit Deckel 6 85 5 75 4 50 3 50	Puddingformen Form eines Fisches 1 50 1 45 1 25

Geschwister KNOPF.

Offene Stellen

Fraülein, welches mit der Stenographie und Bedienung der Schreibmaschine vertraut ist, gegen gute Vergütung. Angebote unter Angabe der schriftlichen Fertigkeit u. Gehaltsansprüche sind einzureichen bei

Gebüder Sommer, mech. Schuhfabrik, Kandel (Pfalz).

Kostümbüchlerin und **Behrmädchen** finden sofort dauernde Beschäftigung.

Färberei D. Lisch, Söffenstraße 28.

Mädchen für häusl. Arbeit auf sofort od. 15. April zu kleiner Familie (3 Personen) gesucht. Näher, Kaiserstraße 49, parterre.

Ein tüchtiges, erfahrenes Zimmermädchen, das nähen und bügeln kann, wird gef. Vorzugsstellen zwisch. 3 u. 5 U. in der Kaiserstraße 145, 8. Etage.

Tüchtiges, selbständiges Mädchen, welches gut kochen kann, vor sofort od. 15. April gef. Näher, Karls-Platzstr. 26, II.

Mädchen gesucht, das selbst gut kochen kann, u. auch ebn. Hausarb. mit übernimmt: Frau W. Böhling, Grenadier- u. Kaiserne, Kantine III/145.

Tücht. sauberes Mädchen, wech. bürgerl. kochen kann u. H. Hausarb. selbst. führ. kann, sofort gef. Helier Membrandt, Karl-Friedrichstr. 22.

Mädchen-Gesuch. Ein reines, im Haushalt erf. Mädchen wird gefucht p. sof. od. 16. d. Mts.: Karlstr. 91, parterre.

Unabh. Frau od. Mädchen für einige Stunden morgens als Tagelöhnerin gef. gefucht: Söffenstraße 36, 2. Et.

Tüchtige Schneiderinnen

zum Abändern von Damen-Konfektion werden zum sofortigen Eintritt bei guter Bezahlung gefucht.

E. Neu Nachf., Kaiserstraße 74.

Tüchtiges Mädchen

für Küche und etwas Haushalt zum 1. Mai d. J. gefucht. Vorzugsstellen Kriegstraße 35 I, zwischen 9 und 11 Uhr vormittags und 2 und 4 Uhr nachmittags.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen jüngeren Konditor.

Angebote erbitten

Geschw. KNOPF.

Tüchtige Maurer- u. Bauhilfsarbeiter

für den Erweiterungsbau des städt. Elektrizitätswerkes am Rheinhafen bei hohem Lohn sofort gefucht. Zu melden auf der Baustelle oder Erdbrunnenstraße 9 im Büro.

Lehrlinge

zum Eintritt nach Oden für hier und auswärts gefucht:

Arbeitsamt für den Bereich der Stadt Karlsruhe, Hauptstadtstr. 100, Fernsprecher 629.

Städtische Arbeitsamt Karlsruhe Zähringerstraße 100. Fernsprecher 629.

Arbeiterinnen f. häusl. Arbeiten vormittags gefucht: Kaiser-Platz 103.

Ein saub., ebn., gutemp. Monatsfrau od. Mädchen vor sof. gef. Näher, Amalienstr. 25, 4. Etage.

Fraülein od. Herr kann sich unt. günst. Beding. im Maschinensch. u. Stenograph. für das Büro ausbild. Ang. unt. Nr. 8453 ins Tagblattb.

Jüdische Schneiderin, welche auch Kinderkleider u. einfache Wäsche zuverlässig arbeitet, sofort oder bald für einige Tage ins Haus gef. Dieselbe findet auch später oft Arbeit d. selbst. Angeb., a. mit Angabe der Preisforderung, unter Nr. 8470 i. Tagblattb. erbeten.

Monatsfrau gefucht für Berthold-Apothek (Lichtstr.)

Männlich Uniformschneider gefucht für Offiziers-Uniformen, Offiziers-Hosen (Heimarbeiter). Keine Lieferungsarbeiten. Franz Buchardt Nachf., Markt.

Fabrikarbeiter stellt dauernd ein: Rheinische Asphalt- u. Zement-Fabrik, G. m. b. H., Rheinhafen, Südbadenstraße.

Lehrling kann gegen sof. Vergütung auf meinen Fabrikbüro eintreten: Fr. Kern, Werderstraße 87, part., Holzbearbeitungsfabrik.

Lehrling-Gesuch. Ein kräftiger Junge, welcher Lust hat, das Zeichner- u. Installateur-Gewerb. erl. zu erlernen, kann eintreten bei Meistermeister Eduard Maier, Kirchstraße 25.

Wer möchte Stenographie u. Maschinensch. erlernen? Günst. Gelegenl. gebot. Angeb. unt. Nr. 8455 ins Tagblattb. erbeten.

Tüchtiger, militärfreier Bäcker gef. Schriftliche Angebote mit Angabe feithetiger Tätigkeit an den Bundesrat, Kaiserstr. 10, Berlin.

Ein kräftiger **Schulknabe** gefucht: Friedrichsplatz 7.

Kaufmänn. auch jüngerer **Kaufmänn.** für sofort bei gutem Lohn gefucht.

Julius Jßen, Dampfmaschinenfabrik, Bismarckstr. 33, 2. Etage.

Stellen-Gesuche Jüngerer Fraülein mit Köchereibildg., das d. Jahreshandelschule mit gut. Erfolg besuch. sucht a. Oden Anfangsstelle a. Büro. Ang. u. Nr. 8471 i. Tagblattb. erbeten.

Die Mädchenfürsorge des Bad. Frauenvereins sucht **Stellen als Dienstmädchen** für Mädchen von 14-16 J. Anfr. zu richten an Mädchenfürsorge Karlsruhe, Steinwegstr. 65, III, schriftlich; mündlich u. a. Freitag (nachmittags 2-4 Uhr).

Junge, unabhängige Kriegsges. sucht Beschäftigung. Karte genügt: Marienstr. 75, Frau Mariti.

Fraülein sucht Gelegenl., das Nähen zu erlernen, übernimmt auch leichte Hausarb. Angebote unt. Nr. 8468 ins Tagblattb. erbeten.

Gute werden elegant u. bill. geändert u. garniert: Douglasstraße 8, Fortengana.

Männlich **Gartenarbeit,** umzuech. schneiden usw. übernimmt: Karl Luffberger, Seierthm., Marie-Alexandrastraße 28.

Polstermöbel, Matratzen zum Aufarbeiten, sowie Neuanfertigung, bei bill.: A. Grust, Lavesstr., Lavesstraße 22.

Kriegsteilnehmer

empfehlen sich zum Polieren der Möbel, Wägen u. Lackieren von Böden. Postkarte genügt: Leo Gatzmann, Kirnerstraße 33, 2. Etage.

Partettböden. Das Reinigen d. Parkett- u. Linoleumböden übern. a. erste Spea. Partetageid. von Erwin Stelz, Seierthm., Gebhardtstraße 56.

Kochherde repariert u. maniert aus unt. Garantie, liefert Ersatzteile, Platten, Ringe, Wägen, Röhre etc., sowie alle Schlosserarbeiten u. Reparaturen billigst: Fr. Strauß, Schloßerei, Seierthm. 52.

Einpänner-Zahner sucht für einige Tage in der Woche Beschäftigung. (Gefl. Angeb. unt. Nr. 8469 i. Tagblattb. erbeten.)

Verloren u. gefunden **Verloren** aus einem Medaillon 3 kleine ovale Bildchen. Abzug, geg. Belohn. Schirmerstr. 4, 1. Et.

Verloren ein Gebirgs mit Inhalt gefunden worden. In ertrag. Belohnung, 14 im Laden.

Goldene Brille gefunden. Abzug, gegen Einrückgeb.: Gerdstr. 123, Franz.

Unterricht **Schreibmaschinen-Kurse** a. Ausb. f. d. Büro-Beruf, gebt. u. bill. Tag- u. Abendkurse. Stenogr. Off. Ang. u. Nr. 8474 i. Tagblattb. erbeten.

Best bekommen Sie bei nasser Witterung **naße Füße** und schwarze Zehenböden, weil Sie Wasser schwebere benutzen. **Verwenden Sie Dr. Gunters Des-Wassers-Federcreme Nigrin**

dieses ist durch Wasser nicht lösbar, das Zeug bleibt bei Schnee und Regen abhaft und auch der tiefste Schnee hält nicht davon. **Universal-Zahn-Weißer.** Carl Guntner, chem. Fabrik, Göttingen.



Gründl. Nachhilfe in a. u. Literat. erbeten sich die vor Kriegsausbruch Jahre als Privatlehrer Frankreich in vormaligen Kreisen tätig war. Sprache vollkommen beherrscht. Fr. Mayer, Seierthm. 48 I. Karlsruhe.

Wer erbetet Stunden **Englisch und Französisch** mit Preisang. 8431 ins Tagblattb.

Für franz. Unterricht u. Literat. erbeten sich die vor Kriegsausbruch Jahre als Privatlehrer Frankreich in vormaligen Kreisen tätig war. Sprache vollkommen beherrscht. Fr. Mayer, Seierthm. 48 I. Karlsruhe.

Verchiedenes Ein sauberes Mädchen (Hochalt.) wird abg. gütig an Kindeshand gegeben. Angebote u. Gefl. ins Tagblattb. erbeten.

Möbel Schlafzimmer, Wohnz. Spiegelschränke, Waschkommod. m. Spiegel, Kleiderschränke, Platinen, Zimmertische, Anzugsstühle, Küchenmöbel aller Art, Diwan in versch. Ausst. einzelne Betten, Kinder- u. Patent-Sprungfederbetten, Matratzen, aus Seegras, Rohhaar und Wolle, alles in guter Qual. u. zu allen Preisen.

Hch. Karrer Möbelhandlung und Lager, Karlsruhe-Mühlweg, Philippsstraße 19 (kein Eintrag).

Korsetten! Best. Pradford, 88 cm, St. 4 u. 1/2, 2 u. 1/2, 3 u. 1/2, 4 u. 1/2, 5 u. 1/2, 6 u. 1/2, 7 u. 1/2, 8 u. 1/2, 9 u. 1/2, 10 u. 1/2, 11 u. 1/2, 12 u. 1/2, 13 u. 1/2, 14 u. 1/2, 15 u. 1/2, 16 u. 1/2, 17 u. 1/2, 18 u. 1/2, 19 u. 1/2, 20 u. 1/2, 21 u. 1/2, 22 u. 1/2, 23 u. 1/2, 24 u. 1/2, 25 u. 1/2, 26 u. 1/2, 27 u. 1/2, 28 u. 1/2, 29 u. 1/2, 30 u. 1/2, 31 u. 1/2, 32 u. 1/2, 33 u. 1/2, 34 u. 1/2, 35 u. 1/2, 36 u. 1/2, 37 u. 1/2, 38 u. 1/2, 39 u. 1/2, 40 u. 1/2, 41 u. 1/2, 42 u. 1/2, 43 u. 1/2, 44 u. 1/2, 45 u. 1/2, 46 u. 1/2, 47 u. 1/2, 48 u. 1/2, 49 u. 1/2, 50 u. 1/2, 51 u. 1/2, 52 u. 1/2, 53 u. 1/2, 54 u. 1/2, 55 u. 1/2, 56 u. 1/2, 57 u. 1/2, 58 u. 1/2, 59 u. 1/2, 60 u. 1/2, 61 u. 1/2, 62 u. 1/2, 63 u. 1/2, 64 u. 1/2, 65 u. 1/2, 66 u. 1/2, 67 u. 1/2, 68 u. 1/2, 69 u. 1/2, 70 u. 1/2, 71 u. 1/2, 72 u. 1/2, 73 u. 1/2, 74 u. 1/2, 75 u. 1/2, 76 u. 1/2, 77 u. 1/2, 78 u. 1/2, 79 u. 1/2, 80 u. 1/2, 81 u. 1/2, 82 u. 1/2, 83 u. 1/2, 84 u. 1/2, 85 u. 1/2, 86 u. 1/2, 87 u. 1/2, 88 u. 1/2, 89 u. 1/2, 90 u. 1/2, 91 u. 1/2, 92 u. 1/2, 93 u. 1/2, 94 u. 1/2, 95 u. 1/2, 96 u. 1/2, 97 u. 1/2, 98 u. 1/2, 99 u. 1/2, 100 u. 1/2.

Best bekommen Sie bei nasser Witterung **naße Füße** und schwarze Zehenböden, weil Sie Wasser schwebere benutzen. **Verwenden Sie Dr. Gunters Des-Wassers-Federcreme Nigrin**

dieses ist durch Wasser nicht lösbar, das Zeug bleibt bei Schnee und Regen abhaft und auch der tiefste Schnee hält nicht davon. **Universal-Zahn-Weißer.** Carl Guntner, chem. Fabrik, Göttingen.

Best bekommen Sie bei nasser Witterung **naße Füße** und schwarze Zehenböden, weil Sie Wasser schwebere benutzen. **Verwenden Sie Dr. Gunters Des-Wassers-Federcreme Nigrin**

dieses ist durch Wasser nicht lösbar, das Zeug bleibt bei Schnee und Regen abhaft und auch der tiefste Schnee hält nicht davon. **Universal-Zahn-Weißer.** Carl Guntner, chem. Fabrik, Göttingen.

Best bekommen Sie bei nasser Witterung **naße Füße** und schwarze Zehenböden, weil Sie Wasser schwebere benutzen. **Verwenden Sie Dr. Gunters Des-Wassers-Federcreme Nigrin**

dieses ist durch Wasser nicht lösbar, das Zeug bleibt bei Schnee und Regen abhaft und auch der tiefste Schnee hält nicht davon. **Universal-Zahn-Weißer.** Carl Guntner, chem. Fabrik, Göttingen.

Best bekommen Sie bei nasser Witterung **naße Füße** und schwarze Zehenböden, weil Sie Wasser schwebere benutzen. **Verwenden Sie Dr. Gunters Des-Wassers-Federcreme Nigrin**

dieses ist durch Wasser nicht lösbar, das Zeug bleibt bei Schnee und Regen abhaft und auch der tiefste Schnee hält nicht davon. **Universal-Zahn-Weißer.** Carl Guntner, chem. Fabrik, Göttingen.

Best bekommen Sie bei nasser Witterung **naße Füße** und schwarze Zehenböden, weil Sie Wasser schwebere benutzen. **Verwenden Sie Dr. Gunters Des-Wassers-Federcreme Nigrin**

dieses ist durch Wasser nicht lösbar, das Zeug bleibt bei Schnee und Regen abhaft und auch der tiefste Schnee hält nicht davon. **Universal-Zahn-Weißer.** Carl Guntner, chem. Fabrik, Göttingen.

Best bekommen Sie bei nasser Witterung **naße Füße** und schwarze Zehenböden, weil Sie Wasser schwebere benutzen. **Verwenden Sie Dr. Gunters Des-Wassers-Federcreme Nigrin**

dieses ist durch Wasser nicht lösbar, das Zeug bleibt bei Schnee und Regen abhaft und auch der tiefste Schnee hält nicht davon. **Universal-Zahn-Weißer.** Carl Guntner, chem. Fabrik, Göttingen.

Best bekommen Sie bei nasser Witterung **naße Füße** und schwarze Zehenböden, weil Sie Wasser schwebere benutzen. **Verwenden Sie Dr. Gunters Des-Wassers-Federcreme Nigrin**

dieses ist durch Wasser nicht lösbar, das Zeug bleibt bei Schnee und Regen abhaft und auch der tiefste Schnee hält nicht davon. **Universal-Zahn-Weißer.** Carl Guntner, chem. Fabrik, Göttingen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. April.

Am Bundesratsstisch: die Staatssekretäre Dr. Sisco und Dr. Helfferich. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 17 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die noch-malige Abstimmung über den handschriftlichen Antrag zum Etat des Reichsmilitärgerichts.

Der Antrag wird sodann gegen die Stimmen einiger Konserverativen und einiger Mitglieder der Deutschen Fraktion angenommen.

Das Haus setzt sodann die zweite Etatberatung fort. Es folgt zunächst der Etat für die Reichsjustizverwaltung.

Dazu liegt ein Antrag der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft vor auf Aufhebung der Bundesratsverordnung betreffend Entlassung der Richter vom 1. Dezember 1915.

Abg. Biesing (Vorführ. Vp.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen.

Abg. Heine (Soz.): Die Entlassungsverordnung hat nicht so gewirkt, wie das Publikum es erwartet hatte. Mit aller Entschiedenheit muß dagegen protestiert werden, daß die verbündeten Regierungen Maßnahmen, die Kriegswenden dienen sollen, zu Justizexperimenten ausnutzen.

Staatssekretär Dr. Sisco: Die Bundesratsverordnung wurde auf sorgfältigste Weise vorbereitet. Man darf keine Spitze darin sehen, wenn die Anwaltschaft nicht geübt wurde.

Abg. Dr. Dowe (Vorführ. Vp.): Wir können bei Aufhebung der Bundesratsverordnung an eine Art juristische Naturheilkurie tritt in der gegenwärtigen Zeit mehr und mehr zuzunehmen.

Abg. Dr. Jund (Nat.): In dem erwähnten Hochverratsprozeß ist der Eröffnungsbeschluss ordnungsgemäß erfolgt. Auch über die Haftverlängerung hat ordnungsgemäß der Gerichtshof selbst verfügt.

Abg. Dr. Jund (Nat.): In dem erwähnten Hochverratsprozeß ist der Eröffnungsbeschluss ordnungsgemäß erfolgt. Auch über die Haftverlängerung hat ordnungsgemäß der Gerichtshof selbst verfügt.

Staatssekretär Dr. Sisco: Das Reichsjustizamt hat sich bereits mit einer Vorlage auf Einführung des außergerichtlichen Zwangsverfahrens befaßt.

Abg. Stadthagen (Soz. Arbeitsgem.): Wir können der Resolution, die eine Aufhebung der Berufung bei einem Objekt bis 50 M verlangt, nicht zustimmen.

Abg. Landsberg (Soz.): Wenn es dem Vordredner darauf ankommt, eine Beschränkung der Berufungsmöglichkeit durchzusetzen, so hätte er den Antrag auf Aufhebung des § 20 der Verordnung stellen sollen.

Verständlich bemerkt Abg. Heine (Soz.): Der Abg. Stadthagen hat mir unterzogen, ich hätte mich des Herrn Postel angenommen, weil er ein reicher Mann ist.

Abg. Stadthagen (Soz. Arbeitsgem.): Die der stenographische Bericht ergibt, ist die Auswertung des Abg. Heine eine Unwahrheit.

Präsident Kaempf ruft den Abg. Stadthagen zur Ordnung.

Der Etat der Reichsjustizverwaltung wird erledigt. Angenommen werden die Resolutionen der Kommission; der Antrag der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft wird abgelehnt.

Abg. Naden (Ztr.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Abg. Dr. Hehnert (Bild) bringt Behauptungen vor, die jedes väterländische Empfinden verletzen müßte.

Nächste Sitzung Montag, den 10. d. Mts., nachmittags 3 Uhr.

Fortsetzung der Etatberatung. Schluß gegen 3 1/2 Uhr.

Der gestrige Tagesbericht.

Erführung des Termien-Hägels.

Großes Hauptquartier, 8. April. Sonntags. (Amstich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem linken Maasufer erstürmten Schiefer und Bayern zwei starke französische Stützpunkte südlich von Hancourt und nahmen die ganze feindliche Stellung auf dem Rücken des Termien-Hägels in einer Breite von über 2 Kilometern.

Auf den Höhen östlich der Maas und in der Bösore waren die beiderseitigen Kräfte stark tätig.

Am Hilsensirk (südlich von Soudersach in den Vogesen) sieht eine kleinere deutsche Abteilung in eine vorgehobene französische Stellung vor, deren Belagerung bis auf 21 Gefangene im Kampfe fiel.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die russischen Angriffe blieben auch gestern auf einen kleinen Frontabschnitt südlich des Narocz-See beschränkt und wurden glatt abgewiesen.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der englische Bericht.

London, 8. April. Amtlicher Bericht von gestern: Bei St. Etloi gelang es dem Feind, einen Teil des uns am 27. März gewonnenen Geländes zurückzuerobern.

Die Bedeutung der Höhe 304.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Nach der Eroberung von Hancourt wird in den Kämpfen der nächsten Tage die viel genannte Höhe 304 eine große Rolle zu spielen haben.

Welchen Wert diese Höhe hat, konnte man auf Umwegen auch daraus erkennen, daß die Franzosen mannsüchtig leugneten, daß sie sich in deutschen Händen befände.

In diesem neuen Kampfgebiet, das jetzt bei Höhe 304 in Betracht kommt, konnten wir bereits ähnliche Nachforschungen feststellen, welche wiederum die deutschen Erfolge verdunkeln und die Bedeutung der Fortschritte verkleinern sollten.

Ungeachtet des heftigen Widerstandes der Franzosen ist unser Angriff gegen diesen wichtigen Punkt

bisher ebenso sicher wie planmäßig vorgeschritten. Von Osten nähert sich unsere Front durch die Einbiegung, welche sie infolge der Eroberung des „Toten Mannes“ erhalten hatte, dieser Höhe, während von Westen her eine gleiche Einschünnungsfelle durch unsere Fortschritte in der Südostecke des Waldes von Avocourt geschaffen worden ist.

Da die Höhe 304 zwischen diesen beiden Geländepunkten liegt, so ergibt sich daraus die Wichtigkeit unseres hiergegen Vorwärtsdringens auch an diesen beiden Stellen.

Der Kampf dauert fort. Gestern abend drang nach einer sehr heftigen Beschießung eine kleine Handstreichabteilung des Feindes in einen unserer Gräben nördlich des Flusses Auore ein.

Sie wurde aber rasch wieder hinausgeworfen. Außerdem war die Artillerie bei Souchez, Aiz-Neufettes, St. Etloi und Ypern tätig. (W.B.)

Französische Riesengeschütze.

(Eigener Bericht.)

2. Von der Schweizerischen Grenze, 8. April. Vor dem Hotel des französischen Munitionswärterers stand dem „Echo de Paris“ zufolge zwei Riesengeschütze und die dazu gehörige Munition ausgepackt worden.

Requisition der französischen Handelsflotte.

Bern, 8. April. Eine Maßregel, die einer förmlichen Requisition der Handelsflotte gleichkommt, ergreift, dem „Temps“ zufolge, der französische Marineminister, indem er bestimmte, daß grundsätzlich jedes französische Schiff zu jeder Fahrt einer ausdrücklichen Ermächtigung bedarf, die von den Behörden nur dann erteilt wird, wenn die Fahrt der Provinzialisierung des Landes dient.

(W.B.)

Advertisement for Galem Aleikum and Galem Gold cigarettes. Includes text: 'Denkt an uns!', 'Galem Aleikum', 'Galem Gold', 'Zigaretten', 'Willkommenste Liebesgabe!', 'Preis Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10', '3 1/2 4 5 6 8 10 Pfd. Stück', '30 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!', '30 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!', 'Orient-Tabak- u. Cigarettenfabr. Veridze Dresden', 'In Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.A. Königs- u. Sachsen.', 'Trustfrei!'

Hindenburg.

Populartät ist ein Danaergeschenk. Kaum hat jemand einen berühmten Namen erworben, muß er ihn wieder hergeben. Und zu was für Zwecken! Da meint ein Zigarrenfabrikant, seinem Erzeugnis zu größerem Absatz zu verhelfen, wenn er ihm eine Etikette mit dem Namen des derzeit populärsten Mannes aufklebt.

Die Marke Hindenburg. Eine neue Sorte Zigaretten würde blas vor Kerger, wollte man ihr die Bezeichnung Hindenburg-Mäße vorenthalten. Ein Duzend andere Waren folgen ihrem Beispiel, und der Atem geht einem aus, wenn man alle Hindenburg-Seifen, -Klörre, -Saisindeln, -Perzen usw. aufzählen soll.

Sind ihm all diese Ehren angetan, muß es dem Wackeren eine wahre und wohl verdiente Ehre sein, kommt ihm ein rechtsgläubiger Mann in sein Haus, um sein Bild in Ton zu modellieren oder mit Stift und Pinsel feinzuhaken. Mit Freuden gewährt er ihm nach all dem Sorgenangenen — was sind seine Strapazen im Vergleich zu den Torturen einer erfindungsreichen Geschäftspraxis! — die nötigen Sitzungen, noch dazu, wenn wirkliche Sitzungen sind.

Selbst jetzt uns das Porträt von Prof. Kappeler, den großen Feldmarschall, in Dreierleiart, den mächtigen Kopf mit den harten Backenknochen dem Beschauer zuwendend, hinter verleiht dem Aufsehengewinger menschliche sympathische Züge; eine beständige Gite schaut bei aller Energie aus dem kräftig modellierten

Antlitz, das sich markant über der feldgrauen Uniform erhebt. Die roten Mantelknöpfe und das Rot der Mäße bringen ein paar farbliche Klänge in das sonst ruhige Bild, das eine Herde der Ehrenbürgergalerie im Karlsruher Rathausaal sein wird. (D. B.)

Dem Grafen Zeppelin.

Von Hans Heinrich Ehler.

England zittert. Seine Klüften spalten sich von den Gefohren, die nördlich aus den Lüften fallen. Werken, Fabriken, Befestigungen flürzen brechend zusammen, die Themse trägt Bracke und die City muß ihre Schwärze in die tiefsten Keller flüchten.

England ist keine Insel mehr. Sie, Herr Graf, haben die Brücken der Belagerung und des Angriffs durch die Klüfte über das Meer getragen, und den Schrecken in das eitle Geden der Briten. Ihre Schiffe der Kühheit fahren hoch über deren Hoffart.

Wie viel Jahre ist es her, daß Sie, ein von Überall bezweifelter Schwärmer, in Ranzell am Bodensee anfangen mit ein paar Getreuen? Es werden heute schon Bücher über Ihre mächtige Geschichte geschrieben. Nur der schmähliche König hielt Ihnen damals den Glauben, als man sonst von Ihnen wie von einer Kuriosität redete.

Dann kam das Gelingen, die Geringe Ihrer Schiffe feierten sich und die Siever hielten die Richtung. Die unbedingte Lust mußte dem unbedingbaren Willen gehorchen werden.

Und in jenen Tagen geschah das Wunder: Sie wurden früher plöcklich dem deutschen Volk der Vogel seiner eigenen Erhebung. Als die benachbarten Städte und Hauptstädte die schlanken Fahrzeuge um Ihre Kirchtürme kreuzen sahen, als eines über den Rhein hinunterfuhr, fanden da

nicht alle Deutschen mit leuchtenden Augen und emporstehenden Herzen? Wer weiß, ob es damals der Aether war, der Sie über dem Vaterland hintrug, oder die Kraft dieser erwachten Liebe?

Nachts, wenn wir einen Zepplin auf der Reise durch dunkle Stürme wußten, schliefen wir vor Bangnis nicht. Und hörte man, einer sei gescheitert, da weinten die Menschen.

Dann, nach Echterdingen, machte die Nation Sie zu ihrem Befragten; in einem geheimen Wissen, daß die Zeit nicht ferne sei, in der wir Ihr Werk brauchen. Nur Scheinbar ging dieses eine Weile in ein Spiel auf; wohlhabende Bürger durften sich die Welt einmal von oben anschauen. Aber alle Inkrast und Inbrunst Ihrer Ingenieure ging inzwischen dahin, eine Waffe zu schaffen. Auch als das leichtere Geflügel der Flugzeuge um die Luftschiffe aufstieg und sie überflügelte, blieb das Ziel gerichtet.

Es ist wiederum tief seltsam: In den Jahren, da Eduard der Siebente die Hände der Einkreuzung und diesen gegenwärtigen Krieg um Deutschland schmiedete, dachte man unwillkürlich hingezogen auch an Sie, Herr Graf, wenn man jene heranwachsende Gefahr bedachte. Unklar, warum eigentlich, gruppierte sich unser Mut und unsere Aufmerksamkeit um Ihren Namen. Es waren zwei gleichlaufende Geschehnisse, die Würbarkeit der Feinde und die hellen, ins Licht weisende Arbeit ihrer Werkstätten.

Wir leben heute jurid, daß unser Volk damals unter Ihren Begeisterungen die Stunde begriff und sich zumankam. Eine Bornelle der jetzigen Mut ging durch sein Blut hindurch.

Dessen dürfen wir uns noch einmal lebendig erinnern, wenn unsere Wänsche Ihre Geschwader nach England hinüber begleiten, das keine Insel mehr ist.

Theater und Musik.

Kammerfängerin Beatrice Bauer-Kottlar gastierte kürzlich am Brünnhilde. Die Kritik äußerte sich sehr anerkennend über ihre Leistungen. So schreibt die Barmer „Freie Presse“: „Glänzend, hervorragend nach jeder Seite war die Fülle der Frau Kammerfängerin Beatrice Bauer-Kottlar, Karlsruhe, eine erstklassige Kunstleistung. Die auch mit einem edlen Leuchern begnadete Künstlerin beherrschte vollkommen die psychologischen Vorgänge im Innern der liebenden, aber verratenen, Sühne begehrenden heldischen Frau. Frau Bauers reife Gesangskunst war nicht Selbstzweck, sie dient ihr überall nur als Mittel des feinsten Ausdrucks.“

Der Barmer Stadtanzeiger: „Die sympathische Erscheinung, die trefflich geschulte, allen Gefühlsregungen gewachsene Stimme und das edle und doch lebensvolle Spiel von Frau Bauer-Kottlar vereinigen sich zu einer Gesamtwirkung, die kaum übertroffen werden konnte.“

Die Barmer Zeitung: „Frau Bauer-Kottlar konnte als Fülle sehr hohen Anspruchs genügen. Wenigstens auch die hochgeheigerte Leidenschaft den überzeugendsten Ausdruck erhielt, mochten wir den größeren Wert und Reiz der Leistung in dem außerordentlich wohlklingenden, gefühvoll abgestimmten Gesang erblicken, der die artischen Regungen des Herzens einschüllte. Das liebende Weib und die Heldin crängelten sich zu der rührenden Einheit, wie sie als Ziel des Dramas vorliegt.“

Ueber ihre Brünnhilde schreibt der „Barmer Anzeiger“: „Die Brünnhilde erfüllte Höflichkeit, stimmung und darstellerisch sämtliche Anforderungen des Autors in reichstem Maße. Zu der mit schöner, niemals scharfer Stimme kunstgerecht ausgeführten Deklamation gefellte sich eine großartige Darstellung.“

In ähnlichem Sinne äußern sich auch die übrigen Zeitungen.

Hindenburgs Jubiläum. (Eigener Drahtbericht.)

Hauptquartier Ost, 8. April. Bei dem gestern im Hauptquartier stattgefundenen Festmahle, an dem als Vertreter des Kaisers Prinz Heinrich von Preußen und als Vertreter der dem Feldmarschall unterstehenden Armeen Generaloberst von Eichhorn teilnahmen, wurde zunächst das Glückwunschtelegramm des Kaisers verlesen. Hierauf hielt der Feldmarschall eine Ansprache, in der es u. a. heißt: „An meinem heutigen Ehrentage stehe ich in tiefer Ehrfurcht und unbegrenzter Liebe und Treue im Geiste vor meinem Allergnädigsten Kaiser, König und Herrn. Sein bin ich bis zum letzten Atemzug.“ Sodann sprach Prinz Heinrich von Preußen dem Marschall seine Glückwünsche aus. Generaloberst von Eichhorn überbrachte die Glückwünsche der Armeen. In seiner Erwiderung sagte der Generalfeldmarschall u. a.: „Der Grundton meiner Gesühle heute ist der des Dankes gegen Gott, gegen meinen Kaiser und gegen so viele andere. Ich gedenke heute auch unserer Marine und bewundere die großen Taten der Unterseeboote. Unsere Armee und Marine Surra!“ (W.B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 8. April. Amtlich wird verlautbart vom 8. April 1916:

Russischer und südslawischer Kriegsschauplatz; Nichts von besonderer Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche von Doberdo wurde der Feind heute nacht aus einigen vorgeschobenen Sappen vertrieben. Auch südlich des Marzli Brunn nahmen unsere Truppen eine italienische Stellung und brachten dabei 43 Gefangene und ein Maschinengewehr etc. An der Triester Front unterhielt die italienische Artillerie in mehreren Abschnitten, insbesondere aber gegen unsere Stellungen westlich von Riva lebhaftes Feuer. Eine feindliche Abteilung, die sich in einer unserer Sappen am Südhange der Rocchetta festgesetzt hatte, wurde durch Gegenangriff daraus vertrieben. Die Zahl der bei der Säuberung des Raufhofes eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 3 Offiziere, 150 Mann. Alle anderen dort kämpfenden Italiener fielen im Handgemenge.

Gestern beim Morgenrauschen griffen Geschwader von Land- und Seeflugzeugen die Bahnhöfe von Casaria und San Giorgio di Nogaro mit deutlich erkennbarem Erfolge an. Von den kühnen Fliegern, die sich zum Bombenwurf tief herunterließen, sind drei nicht zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Pöfer, Feldmarschallsadjutant. (W.B.)

Die Sommerzeit in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. April. Den Blättern zufolge, ist auch durch die österreichische Regierung die Einführung der Sommerzeit am 1. Mai beabsichtigt. (W.B.)

Rußland.

Angst vor Unruhen in Petersburg.

r. Von der Schweizerischen Grenze, 8. April. Nach der „Kowalew-Bremja“ sind neuerdings wieder aus Petersburg 198 Personen, darunter auch einige Frauen und Greise, verhaftet worden. Die russische Regierung scheint demnach Unruhen in der Hauptstadt zu befürchten. (Zens. Abt.)

Schwierigkeiten bei der Versorgung des Heeres.

f. Kopenhagen, 8. April. Nach Meldungen der Petersburger „Retsch“ löst die Versorgung der russischen Armee mit dem nötigen Bedarf noch immer auf große Schwierigkeiten. Zur Beratung entsendet das militär-industrielle Zentralkomitee 2 Vertreter in die Hauptquartiere der 3 Armeen an der Westfront.

Uebrigens wurden Kammerjägerin Pauers und Kammerjäger Max Böttner eingeladen, demnächst in Arlon (Belgien) Konzerte zu geben. Das Programm soll vorwiegend Wagner'sche Werke bringen. Die Klavierbegleitung bei dieser Veranstaltung, die unseren draußen stehenden Soldaten die Freude reinen Kunstgenusses bringen wird, hat ebenfalls ein Karlsruher übernommen. Mittelmeyer Alexander von Dusch, der in hiesigen musikalischen Kreisen als hervorragender Pianist und geistvoller Komponist sich großen Rufes erkant.

Das Darmstädter Hoftheater wurde eingeladen, im August einige Opernvorstellungen im Bundes-theater der österreichisch-ungarischen Kriegsausstellung in Wien zu veranstalten.

Der neue Generalintendant der Frankfurter Theater. Geh. Rat Zeiß, der bisherige Leiter des Dresdener königlichen Schauspielhauses, hat den Posten als Generalintendant der Frankfurter Theater angenommen.

Der Berliner Demograph Professor Jürgens ist heute plötzlich an Lungenentzündung gestorben.

Gedächtnisfeier der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft am 23. April in Weimar. Das Großh. Hoftheater in Weimar wird für die Mitglieder der Gesellschaft drei Shakespeare-Aufführungen: Macbeth, Verdis Othello und Maß für Maß veranstalten.

Spielpläne auswärtiger Theater.

Großh. Hof- und Nationaltheater Mannheim. Sonntag, 9. April, 8 Uhr, „Die Jüdin“. Montag, 10. April, 8 Uhr, „Die Jüdin“. Dienstag, 11. April, 8 Uhr, „Die Jüdin“. Mittwoch, 12. April, 8 Uhr, „Die Jüdin“. Donnerstag, 13. April, 8 Uhr, „Die Jüdin“. Freitag, 14. April, 8 Uhr, „Die Jüdin“. Samstag, 15. April, 8 Uhr, „Die Jüdin“. Sonntag, 16. April, 8 Uhr, „Die Jüdin“. Hoftheater Stuttgart. Sonntag, 9. April, 8 Uhr, „Die Jüdin“. Montag, 10. April, 8 Uhr, „Die Jüdin“. Dienstag, 11. April, 8 Uhr, „Die Jüdin“. Mittwoch, 12. April, 8 Uhr, „Die Jüdin“. Donnerstag, 13. April, 8 Uhr, „Die Jüdin“. Freitag, 14. April, 8 Uhr, „Die Jüdin“. Samstag, 15. April, 8 Uhr, „Die Jüdin“. Sonntag, 16. April, 8 Uhr, „Die Jüdin“.

Fleisch- und Mehlmangel in reichsten Provinzen. (Eigener Drahtbericht.)

h. Stockholm, 8. April. Nachdem der oberste Chef der russischen Kriegsanstaltsbehörde am 25. Februar angeordnet hatte, in sämtlichen Lagerräumen des Landheeres und der Marine des Roten Kreuzes, von Weizen und Privatbrot für Verwundete und Kranke am Mittwoch und Freitag jeder Woche Fleischspeisen abzugeben, wurde sofort weiter angeordnet, diese Maßregel auch bei sämtlichen aktiven Truppen an der Front anzuwenden. In den Wolgagegenden, der Weizenkammer Russlands, ist am letzten Mittwoch eine Normierung des Weizenmehlverkaufs eingeführt worden. Jeder Einwohner hat Anspruch auf 30 Pfund monatlich gegen Vorzeigen des Passes. Aus allem geht der fehlende Fleisch- und Mehlmangel auch in Russlands landwirtschaftlich reichsten Provinzen hervor.

Italien.

Ein neuer Ministerrat.

h. Lugano, 8. April. Gestern vormittag ist ein neuer Ministerrat zusammengetreten. Der Gegenstand der Beratungen war nach dem „Secolo“ die Erklärung, die der Minister des Aeußern Sonnino, in der Kammer über die auswärtige Politik abgeben sollte. Sonnino wird diese Erklärung gleich bei Beginn der Diskussion abgeben, um so den Anfragen vorzutreten. Sollte trotzdem eine Veranlassung zu einer politischen Abstimmung vorliegen, so werde Salandra das Wort ergreifen und Erklärungen über die Pariser Konferenz und den Besuch Asquiths in Rom abgeben, die in den Grenzen der politischen Zulässigkeit gehalten werden sollen, aber alle berechtigten Wünsche berücksichtigen würden. Unter den Anfragen sind bemerkenswert jene über die Befreiung von Nordviren durch Griechenland und über die Entschädigung an Italien im östlichen Mittelmeer und an der Grenze der Chrenaita durch England für die Aufgabe der italienischen Vorrechte in Ägypten. Außerdem soll eine Anfrage die Notwendigkeit der Kündigung des Vertrags zwischen Italien und Deutschland über den Schutz des literarischen und künstlerischen Eigentums betreffen.

Admiral Belloso †.

h. Lugano, 8. April. Der frühere Minister, Admiral Belloso, ist gestern in Rom plötzlich gestorben. Belloso galt als einer der besten Marineoffiziere und bedeutendster Marinetechniker der italienischen Flotte. Politisch zählte er bis zuletzt zu den aufrichtigen Anhängern des Bundes mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn, wie er auch die Größe Italiens und den Vordringen der französischen und englischen Rivalität aus dem Mittelmeer erwartete.

Ein Friedensgottesdienst in der Peterskirche in Rom.

r. Von der Schweizerischen Grenze, 8. April. Der Papst ließ vom 30. März bis 5. April in der Peterskirche einen Bitt- und Sähegottesdienst für den Frieden anordnen. Obwohl von der Zensur jede Bekanntgabe des Zwecks der Andachten verboten worden ist, war die Beteiligung daran — den „N. Zür. Nachr.“ zufolge — eine ungemein starke. Papst Benedikt selber habe in Begleitung Gasparis dem Gottesdienst angewohnt. (Zens. Abt.)

Die Lage auf dem Balkan.

Sofia, 8. April. Das offiziöse Militärblatt „Bosjenni Javostita“ schreibt: Werden Griechenland und Rumänien bis zum Ende neutral bleiben? Die wahren Interessen Griechenlands und Rumaniens lassen sich leicht mit den unsrigen vereinbaren. Wir sind davon überzeugt, daß die leitenden Kreise in Griechenland und Rumänien die jetzige Lage richtig einschätzen, alle künftigen Möglichkeiten wohl überdenken und dann zu dem

Schlusse kommen, daß die Zukunft der Balkanstaaten in dem friedlichen Nebeneinanderleben liegt. Sollte trotzdem Kriegslust die Oberhand gewinnen und die Zukunft des ganzen Balkans unerfüllbaren Träumen geopfert werden, wie dies Benizelos mit seinem Verrat wollte, wofür er bei Begegnen vom Volke verflucht wird? Sollte man noch an die trüben Tage von 1913 oder gar an den Bukarester Vertrag zurückdenken, so würden die Bulgaren in Ehren ihre Pflicht gegenüber ihrem Vaterlande erfüllen, wie hies bis her. Aber weder Brailanu noch Skuludis werden die Lebensinteressen ihrer Länder verkennen.

So lange weisse Patrioten wie diese beiden erfahrener Männer das Staatsruder führen, werden die Entente diplomaten vergeblich auf den Ausdruck von Unruhen auf dem Balkan warten. Griechenland und Rumänien wissen, daß die Sache der Entente unüberbrückbar verloren ist. Sie werden sich mit der Bahrung ihrer eigenen unmittelbaren Interessen begnügen. (W.B.)

Die italienischen Besatzungstruppen in Bologna.

r. Von der Schweizerischen Grenze, 8. April. Nach Athener Blättern richten Typhus, Sumpffieber und Cholera unter der italienischen Besatzung von Bologna fürchterliche Verheerungen an. Die Truppen machten den Eindruck von Kranken und Geisteslosen. In der unmittelbaren Umgebung der Stadt sei fast kein Ort, wo noch Lebensmittel erhältlich seien. Die Franzosen schleppen viele Serben, Montenegroer, Albaner und Griechen fort zur Ausfüllung der Lücken in der Fremdenlegion. (Zens. Abt.)

Eine neue Gewalttat der Entente gegen Griechenland.

Berlin, 8. April. Die „B. Z.“ am Mittag meldet aus Konstantinopel: Der zwischen Athen und Konstantinopel verkehrende griechische Postdampfer „Thakia“ ist von einem französischen Kreuzer angehalten und nach Saloniki geschleppt worden. Die Poststücke wurden erbrochen und durchstöbert und die Schiffstücke des griechischen Kuriers durchsucht. Die griechische Regierung hat gegen die Verletzung der Souveränität protestiert.

England.

Einziehung der Achtehn- und Neunzehnjährigen.

London, 8. April. (Neuter.) Die Achtehn- und Neunzehnjährigen sind zum Militärdienst aufgerufen worden. (W.B.)

Protest aller Neutralen in London wegen der Londoner Deklaration.

Zürich, 7. April. Die „Neue Zürcher Ztg.“ schreibt aus Amsterdam, aus guter Quelle verlautet, daß alle neutralen Staaten in London wegen der vertragswidrigen Auslegung der Londoner Deklaration über die Verschärfung der Blockade protestieren werden. (W.B.)

Englische Steuerfragen.

London, 8. April. (Neuter-Meldung.) Es haben sich Schwierigkeiten wegen der neuen Streichholzsteuer ergeben, die die Fabrikanten finanziell für unerschwinglich erklären. Es wurde beschlossen, alle Verkäufe und Lieferungen zu suspendieren. Die Fabrikanten haben seit dem 4. d. Mts. nichts verkauft. (W.B.)

Der Seekrieg.

London, 7. April. Bloys melden, daß der britische Dampfer „Simla“ versenkt worden ist. 11 Mann der asiatischen Besatzung sind ertrunken, die übrigen gerettet. (W.B.)

Rom, 8. April. (Meldung der Agenzia Stefani.) Am 5. April hat ein Unterseeboot im Mittelmeer den holländischen Dampfer „Sjernerborg“ aus Kopenhagen (1553 Tonnen) versenkt. (W.B.)

Marseille, 8. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Agence Havas meldet: Der Dampfer „Colber“ wurde von einem Unterseeboot aus Gefährden beschossen; der Dampfer entkam dank seiner Schnelligkeit und benachrichtigte durch Funkpruch in der Nähe befindliche Schiffe von der Anwesenheit des U-Bootes. Der Dampfer „Felix Touache“, der gerade auf das U-Boot zuhielt, konnte noch den Kurs ändern. Er ist in Marseille eingetroffen. (W.B.)

London, 8. April. (Eig. Drahtbericht.) Bloys Agentur meldet: Der britische Dampfer „Braunton“ (4575 Tonnen) und das Seelochschiff „Clyde“ (204 Tonnen) sind durch Minen zerstört worden. Die Besatzungen wurden gerettet. Der britische Dampfer „Chantara“ (2802 Tonnen) ist versenkt worden. (W.B.)

„Palombang“.

Saag, 8. April. (Amtlich.) Das Ministerium des Aeußern teilt mit, daß die deutsche Regierung der niederländischen folgendes über das Ergebnis der von den deutschen Behörden eingeleiteten Untersuchung wegen des Unterganges der „Palombang“ zur Kenntnis gebracht hat: Es sind jetzt die Berichte von allen auf nur einigemmaßen in Betracht kommenden deutschen Kriegsfahrzeugen eingetroffen. In dem Augenblicke, wo sich der Unfall mit der „Palombang“ ereignete, in kein einziges der deutschen Kriegsfahrzeuge in der Nähe der Unfallstelle gewesen. Die Möglichkeit, daß der niederländische Dampfer unabsichtlich von einem auf ein feindliches Kriegsschiff gestellten Torpedoschuß getroffen wurde, muß deshalb ebenfalls als ganz ausgeschlossen betrachtet werden. (W.B.)

Deutsche Tauchboote vor Korfu.

Bern, 8. April. Die Schweizerische Telegrapheninformation meldet aus Athen: Deutsche Tauchboote wurden vor Korfu gesichtet. Ein Transportdampfer mit Serben, der nach Marseille ausfahren wollte, wurde im Hafen zurückgehalten, nachdem ein französischer Frachtdampfer knapp vorher der Torpedierung erlegen war.

Die Pläne Japans.

f. Köln, 8. April. Laut „Köln. Ztg.“ meldet die Petersburger Börsenzeitung aus Tokio, bei einem Festmahle des Klubs der Einigung habe der Minister des Aeußern besonders hervorgehoben, daß die japanische Natur sich zwar noch im Kriegszustand mit Deutschland befinde, aber die übernommenen Verpflichtungen erfüllt habe. Der Krieg habe viel Belebendes mit sich gebracht, vor allem müsse man die Erzeugung des Landes fördern, um die ökonomische Unabhängigkeit soweit wie möglich zu erreichen und die Rüstung von Meer und Flotte erstrebt werden.

Heer und Flotte.

Die Neuausformierung der bayerischen Armeen. Durch eine königliche Entschliessung ist die Neuausformierung des bayerischen Heeres angeordnet worden. Die Hauptbestimmung der Entschliessung ist die, daß das Grundstück des Waffenrockens, der Höhe und der Schirmweite ebenso wie jetzt im Kriege auch nach diesem Feldzuge bleiben wird. Ein besonderes Kennzeichen erhält die bayerische Armee durch eine schmale, blau-weiße gerauerte Borte, die nach dem Kriege an sämtliche Kleidungsstücke der neuen Art angebracht wird.

Schule und Kirche.

Mittel-europäischer Lehrerbund. Die Gründung eines Mittel-europäischen Lehrerbundes wird auf der außerordentlichen Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins, die, wie wir bereits früher mitteilten, zu Pfingsten in Eisenach stattfindet, eingehend beraten werden. Die Mittel-europäischen Lehrerbundvereine Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angeschlossen. Falls sich Bulgarien, die Türkei usw. anschließen wollen, ist der Eintritt der Lehrervereine dieser Staaten zu erstreben.

Wirtschafts-Organisation.

Regelung des Zuckerverbrauchs. (Eigener Drahtbericht.) f. Berlin, 8. April. Die zuverlässig verlautet, wird der Bundesrat in diesen Tagen einer Verordnung zustimmen, wonach den Kommunalverbänden die Verpflichtung zugewiesen wird, den Verbrauch von Zucker in ihrem Bezirk zu regeln. Wieviel Zucker auf den Kopf entfallen soll, ist nicht bekannt. Dem Reichsanwalt soll das Recht zuteilen, die Grundstücke für die Befriedigung des Verbrauchs unter Berücksichtigung des bevorstehenden Bedarfs der Einwohner festzusetzen. Die Einführung der Zuckerkarte, von der bereits große Stadterweiterungen, z. B. Leipzig, Gebrauch gemacht haben, wird in das Verleben der Kommunalverbände gestellt.

Bekanntmachung von Kaffee, Tee und Zichorie.

Bekanntmachungen des Bundesrats und des Reichsanwalts regeln die Einfuhr von Kaffee und Tee und Kaffee-Erzeugnissen. Die Einfuhr wie der Gesamtverbrauch werden von nun an in den Händen eines neu zu begründenden Kriegsaussschusses (Kriegsaussschuß für Kaffee, Tee und deren Erzeugnisse) u. m. b. H. in Berlin) monopolisiert. Der Kaffee in Mengen von mehr als 10 Kilogramm oder mehr als 5 Kilogramm Tee in Gewährung hat, hat diese Vorräte anzugeben und auf Verlangen an den Kriegsaussschuß zu liefern. Erfolgt die Lieferung nicht freiwillig, so findet Enteignung statt. Der Kriegsaussschuß legt auch den Uebernahmepreis, und zwar endgültig fest. Für Zichorienwurzel, grün oder gedarrt, ist ein Verbot der Uebernahme ergangen. Zichorienwurzel soll von nun an ausschließlich der menschlichen Ernährung dienen. Auch hier werden sämtliche vorhandenen Bestände an gedarrten Zichorien augenblicklich des genannten Kriegsaussschusses beschlagnahmt. Der Uebernahmepreis soll 32 M für 100 Kilogramm nicht übersteigen.

Kaffe Gefe.

Berlin, 7. April. Die Bezugsvereingung der deutschen Landwirte gibt bekannt, daß sie nasse Gefe, soweit keine Erzeugnisse vorhanden ist, vorläufig dem freien Verkehr überläßt. Eine endgültige Regelung dürfte Mitte April erfolgen. (W.B.)

Personalveränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Als Mitglied am dem Befehlungsamt, bei dem er kommandiert ist, mit der Maßgabe versehen, daß diese Beförderung auch für das Friedensverhältnis gilt: den Hauptm. Müller im Inf.-Regt. Nr. 111, kommand. d. Dienst. b. Belf., Amt d. 16. M. A. Befördert: zum Fähnrich: der Uffz. v. Schewe im Feldart.-Regt. Nr. 51; *Bach, Lt. d. Regt. d. Feldart.-Regt. Nr. 51 (Straßburg), jetzt im Regt. zum Oberst; zu Leutnant d. R.: die Wachtmeister: *Kruider (Stochach), d. Inf.-Regt. Nr. 99, jetzt in diesem Regt.; *Heidt (Hofburg), *Stöffler (Arduberg) d. Inf.-Regt. Nr. 133, jetzt in dies. Regt.; *Zarius, Wachtmeister. (Wannheim), jetzt i. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 249, zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.

Die nachgenannten Oberleutnanten der Hauptkadettenanstalt sind als Fähnriche in der Armee angeheilt und zunächst den betreffenden Erbschtruppenteilen überwiesen: die Kadetten: *Blach im Inf.-Regt. Nr. 113, *Eind im Inf.-Regt. Nr. 114, *Glöckler im Bion.-Batt. Nr. 14, *Def. Lt. d. Landw.-Pioniere 2. Aufgeb. (Görsch), jetzt bei d. Minenwerfer-Komp. 28, an den Ref.-Offizieren d. Bion.-Batt. Nr. 14 versetzt.

Urin, Auswurf

Untersuchungen werden ausgeführt von Chemischen bakteriologischen Laboratorium der Internationalen Apotheke. Dr. Fritz Lindner.